Nr. 165. 9. Jahrg.

Erscheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Eingetr. in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1892 unter Nr. 6662.

Vorwärts
Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Fernsprech-Anschluß: Amt I. Nr. 4186.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. | Sonntag, den 17. Juli 1892. | Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3.

Genossenschaftlicher Schwindel.

Vor uns liegen die „Satzungen" eines Vereins „Solidarität" in Breslau, datirt vom Mai 1892. Dieser Verein bezeichnet sich als „Genossenschaft für Herstellung und Verkauf von Waaren auf gemeinsame Rechnung" und wendet sich an „Arbeiter" und „Parteigenossen". Die Genossen kennen unsere Stellung zu den auch außerhalb von Breslau gemachten Versuchen, das Genossenschaftswesen den Arbeitern dienstbar zu machen. Auf Grund schwerwiegender Erfahrungen haben wir den Parteigenossen stets gerathen, die Gründung von Genossenschaften, die ja hin und wieder, wenn Alles klappt, ihren Mitgliedern kleine Erleichterungen bieten können, nicht mit unserer Parteisache zu verquicken und im Uebrigen sich die Geschäftsführung nicht zu leicht vorzustellen. Daß auch die größte Blüthe des Genossenschaftswesens, wie sie zum Beispiel in Belgien von Arbeitern erzielt worden ist, an dem kapitalistischen System Nichts ändern und bessern kann, ist selbstverständlich, und auch hierfür dient Belgien als praktisches Beispiel, wo die kapitalistische Ausbeutung allen Arbeitergenossenschaften zum Trotz auf die höchste Spitze getrieben ist. Es brauchte also auch von der Breslauer Genossenschaft „Solidarität" keine besondere Rede weiter zu sein, wenn dieser Verein nicht in einer Form aufträte, welche von vornherein die schärfste Kritik herausfordert.

Die Satzungen der Genossenschaft enthalten nämlich in § 2 unter „Zweck des Vereins" folgenden Satz:

„Der Verein stellt sich ferner die Aufgabe, die Produktion zu reguliren und zu verhindern, daß durch Ueberproduktion mehr geschaffen wird, als der Bedarf erfordert, und daß dadurch die Waarenpreise und die Arbeitslöhne immer mehr herabgedrückt und die Arbeiter durch lange Arbeitszeit und schlechte Löhne in menschenunwürdiger Weise ausgenutzt werden."

Wir stehen nicht an, zu sagen, daß noch keine Arbeitergenossenschaft versucht hat, so dreisten Schwindel in ihren „Satzungen" zu treiben, wie es die Breslauer „Solidarität" thut, welche die dortige „Volkswacht", das Breslauer Arbeiterorgan, als Organ benutzt und Prospekte verbreitet, die bei Emil May gedruckt sind. Denn man höre: Die „Regelung der Produktion" soll damit erzielt werden, daß „Produktivgemeinschaften und Verkaufsgeschäfte in allmäliger Aufeinanderfolge" errichtet werden, und diese „allmälige" Errichtung soll erfolgen aus Geschäftsantheilen von 5 M. und 50 Pf. Eintrittsgeld pro Person! Kein vernünftiger Arbeiter bedarf des Hinweises darauf, daß „Produktivgemeinschaften" und „Verkaufsgeschäfte", die neben den Riesenunternehmungen der Kapitalisten konkurrenzfähig sein könnten, sich mit solchen Mitteln nicht errichten lassen. Selbst wenn der Breslauer Verein 5—10 000 Mitglieder erlangen würde, käme erst ein Kapital von 25—50 000 M. zusammen, das ein Kinderspiel ist gegen die Summen, welche Kapitalisten in einzelnen Fabriken oder Verkaufsgeschäften unter geriebener, geschäftskundiger Leitung stecken haben. Mindestens in einer ganzen Reihe großgewerblicher Branchen ist mit jener Summe gar Nichts anzufangen, und die „Satzungen" der „Solidarität" sind so klug abgefaßt, daß sie die Thätigkeit der „Genossenschaft" nicht einmal auf eine bestimmte Branche beschränken, wie Bäckerei-, Brauerei- ꝛc. Genossenschaften anderswo. Statt dessen steht die elende Phrase in den Satzungen, daß die „Waaren der dringendsten Volksbedürfnisse in thunlichst rationeller Produktion" hergestellt werden sollen — nebenbei ein sprachlicher Unsinn, denn „Bedürfnisse" haben keine Waaren, sie erfordern höchstens solche zu ihrer Befriedigung. Das Unverantwortlichste an den Satzungen ist aber jene Kühnheit des Verfassers, von einer „Regelung der Produktion" und „Hinderung der Ueberproduktion" durch die Breslauer Genossenschaft zu sprechen. Mit diesen Worten haben die Gründer ihrer Schöpfung glücklicherweise von vornherein gleich selbst das Brandmal des Schwindels aufgedrückt, der sich nicht schämt, unsere gute Sache zum Deckmantel eines faulen Unternehmens zu machen. Daß an der Planlosigkeit und Sinnlosigkeit der gegenwärtigen kapitalistischen Wirthschaftsordnung auch die bestgeleitete Genossenschaft Nichts zu ändern vermag, da sie doch immer nur auf dem Boden jener kapitalistischen Wirthschaft stehen kann, ist jedem zielbewußten Genossen längst klar. Die Breslauer Genossenschaft geht also von vornherein mit einem beispiellos unverfrorenen Mißbrauch sozialistischer Forderungen vor, und das muß genügen, um sie in den Augen aller Parteigenossen auf's Schärfste zu verurtheilen. Freilich wird die Unverfrorenheit der „Satzungen" noch übertrumpft durch die unerhörte Art und Weise, wie im Prospekt scheinbar der Gegnerschaft zielbewußter Sozialdemokraten ein Zugeständniß dadurch gemacht wird, daß es heißt: „Wir sind weit davon entfernt, zu glauben, daß der Verein Solidarität geeignet ist . . . wahrhaft sozialistische Wirthschaftsgestaltungen herbeizuführen". Man wolle vielmehr in erster Linie nur „reelle und billige" Waaren liefern, also weiter Nichts, als einen Konsumverein betreiben. Und diesem Geständniß gegenüber hat man die Stirn, in den viel wichtigeren Satzungen von einer „Regelung der Produktion" zu sprechen? Diese Doppelzüngigkeit ist das Stärkste, was wir bei genossenschaftlichen Gründungsversuchen noch angetroffen haben. Strousberg und die Spitzeder sind Waisenkinder gegen die Urheber des Breslauer Schwindels, denn sie mißbrauchten doch nur die Kapitalistensprache für ihre Machenschaften, nicht das sozialistische Arbeiterprogramm. Die sonstigen Paragraphen der Satzungen, die den Austritt sehr erschweren, als „Recht der Mitglieder" das Kautschukversprechen geben, ihnen die Waaren „billiger als Nichtmitgliedern" zu liefern — wie „theuer" erhalten sie Nichtmitglieder? — die ferner das Antragsrecht zur Generalversammlung durch eine rabulistische Formel vereiteln zu wollen scheinen u. A. m. — diese Sachen reihen sich würdig dem Paragraphen über den „Zweck" der Genossenschaft an.

Traurig, daß solch ein Schwindel noch versucht werden kann! Die Breslauer Genossen werden ihn hoffentlich nicht mehr lange in ihrer Umgebung dulden, nicht einmal auf bedrucktem Papier.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 16. Juli.

Vom deutschen Branntwein. Nach dem „Reichs-Anzeiger" (Nr. 166 vom 16. Juli) betrug die Menge des

	hergestellten	nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe in den freien Verkehr übergeführten
	Branntweins Hektoliter reinen Alkohols	
Im Monat Juni 1892	185 111	160 223
Dazu aus den Vormonaten des laufenden Betriebsjahres . . .	2 561 475	1 508 554
Zusammen vom Beginn des Betriebsjahres (1. Oktober 1891) bis zum Schlusse des vorbezeichneten Monats	2 696 586	1 668 777
In demselben Zeitraum des Vorjahres	2 721 088	1 707 019

Wozu die Rentengüter dienen sollen. Ueber die Absichten, welche den Anwälten der Rentengüter-Herrlichkeit als Leitstern dienen, unterrichtet auch eine offiziöse, in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" (Nr. 327 vom 16. Juli) mitgetheilte Notiz. „Abgesehen von der allgemeinen sozialpolitischen Bedeutung", heißt es in dem ehrbaren Pindterblatt, „welche der Errichtung zahlreicher landwirthschaftlicher Betriebe in der Form des Rentenguts beiwohnt, scheint das letztere auch eine sozialpolitisch nicht unwesentliche Bedeutung für die Ansässigmachung industrieller Arbeiterschaften zu gewinnen. So ist der Plan in der Vorbereitung, ein in unmittelbarer Nähe einer Fabrikstadt der Ostprovinzen an der Bahn belegenes größeres Gut mit hierzu geeignetem Boden in der Weise zu Rentengütern auszuthun, daß letztere aus geeigneten Baustellen für Familienwohnungen der in der Stadt beschäftigten Arbeiter, Gärten und

Feuilleton.

Nachdruck verboten.) (15

Das schlagende Wetter.

Roman von Maurice Talmeyer.

Ueberfetzt von B. und A. G.

Babette nahm leise erbebend eines der Hefte und las darin mit so fieberhaftem Eifer, daß sie das Papier zerknitterte und daß man hätte glauben können, sie wolle sich die Worte einprägen für ewig.

Lesen Sie, lesen Sie, munterte sie Herr Petit-Waudru auf. Und indem er mit seinem vor Alter schon zitternden Fingern den Linien folgte, las er selbst:

Die Wörter amour, délice und orgue (Liebe, Lust und Orgel) sind männlich in der Einzahl und weiblich in der Mehrzahl. Man sagt: un doux amour (eine süße Liebe) und des folles amours (thörichte Liebschaften).

Babette erröthete bis an die Ohren.

Jedoch, fuhr der arglose Greis fort, ist amour in der Poesie — —

Er unterbrach sich und rief Oh weh! und kratzte sich herzhaft den Kopf.

Dieser Schlingel, da hat er über das e ein Trema (Trennpunkte) gesetzt.*)

Diesmal war es der alte Mann, der erröthete.

Herr Lehrer, fragte Babette in seltsamer Befangenheit, wohnt der Vater des Herrn Marcel das ganze Jahr hier in Pont-sur-Sambre?

Ja, aber augenblicklich ist er seit vier Monaten verreist.

Frau Roquebert wohnt auch im Dorfe?

Nur während der Hälfte des Jahres.

Warum wohnt Herr Marcel nicht bei seinem Vater und seiner Mutter?

Er ist Rechtsanwalt, antwortete Herr Petit-Waudru, indem er sich in seinem steifen Kragen hoch aufrichtete, dessen Spitzen ihm fast in die Backen drangen. Das war beinahe eine Unwahrheit. Marcel war vorläufig blos Student der Rechte.

Sie fragte wieder:

Er ist wohl sehr gelehrt?

Wie ein Engel.

Und was thut ein Rechtsanwalt?

Ein Rechtsanwalt hält öffentlich Reden.

Also hält Herr Marcel Reden?

Oeffentliche Reden vor Gericht, wiederholte Herr Petit-Waudru nachdrucksvoll.

Der Greis und das junge Mädchen sahen sich einen Augenblick an. Beider Antlitz strahlte.

Wenn ich ihn hören könnte, dachte sie.

Laut sagte sie:

Wenn er so in Anspruch genommen ist, Herr Lehrer, wird er Ihnen wohl sobald keinen Besuch mehr machen?

Potz tausend! Seine Mutter ist ja hier!

Also wird er kommen? Er liebt sie wohl sehr? Wie ist sie wohl, die Mutter des Herrn Marcel?

Herr Petit-Waudru faltete die Hände.

Eine vornehme Dame, Fräulein Jacquemin, so schön, daß Jeder freudig lächelt, wenn sie vorübergeht, und so gut, daß Jeder sie segnet, wenn sie kommt, und trotz alledem sieht sie immer traurig aus.

Warum?

Wer weiß? Ich vor Allem weiß nichts, sehen Sie. Und dann giebt es Dinge, die den Menschen bedrücken, ohne daß er selbst weiß, warum. Auch Marcel ist nicht immer so heiter, wie es ein hübscher junger Mann von zwanzig Jahren sein sollte.

Herr Marcel?

Gewiß? Und wenn ich daran denke, daß ich deshalb eines Tages einen Zwist mit dem kleinen Kerl hatte.

Als er sich an diese unglaubliche Sache erinnerte, brach er in solches Gelächter aus, daß seine Augen feucht wurden.

Und er fuhr fort:

Wahrhaftig! Es war Abends, gegen 5 Uhr; nach der Schule ging ich nach dem Schloß und ich gab meinem Marcel Stunde.

Ich habe ihn unterrichtet, jawohl! Und der kleine Schelm sah immer so aus, als ob er mir nicht zuhörte. Sie wissen nicht, welchen Eindruck es auf einen macht, wenn man die unaufmerksamen Gesichter dieser nutzlosen Jungen sieht. Eines Tages wurde ich ungeduldig. Es war im Sommer und heiß. Meine Hände zitterten schon, ich hatte meine Brille vergessen und war in schlechter Laune, da ich sah, daß ich zu tauben Wänden sprach, und schüttete die Tinte auf meine weißen Hosen. Ich wurde roth vor Aerger. Er lachte, der Fratz. Ach, der kleine Marcel, dieser kleine Schlingel war noch ein reines Kind. Er war freilich unaufmerksam, aber, sehen Sie, es war nicht dieselbe Unaufmerksamkeit, wie bei anderen Kindern. Er hatte, als er ganz klein war, schwarze, traurige, träumerische Augen. Nachdenklich war er damals

*) Im Französischen soll statt des Trema ein Accent aigu stehen: poésie. Anm. d. U.

entsprechendem Ackerland bestehen. Bei der Ausarbeitung des Planes ergab sich, daß es möglich sein wird, den Arbeitern ein solches, mit den erforderlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden besetztes Rentengut für eine Rente zugänglich zu machen, welche den Miethspreis der städtischen zum Theil recht wenig günstigen Wohnungen der Arbeiter wenig übersteigt." Nicht blos schollenpflichtige Landarbeiter, mit denen der „gnädige Herr" nach Gutdünken verfährt, da sie von ihrem Zwergbesitz nicht leben können, auf ihn also angewiesen sind, auch schollenpflichtige Fabrikarbeiter will der Reformeifer unserer Staatsmänner züchten. So steht das Rentengutgesetz mit einem Bein im agrarischen, mit dem anderen im großgewerblichen Lager. Nützen wird die spaßhafte Maßregel der Bourgeoisie trotzdem so gut wie gar nichts. Klingt der Unkenruf des altpreußischen Junkers, der die Rentengütler als Sendboten der Sozialdemokratie denunzirte, den Sombart, Sering und Genossen nicht bedrohlich in die Ohren? —

Bismarck. In einer Rede, die gedruckt vor uns liegt, lesen wir:

„Die wissenschaftliche Geschichte ist die gründlichste Lehrerin der Demokratie, weil sie die Prätensionen der Aristokratie in ihrer Nichtigkeit darstellt. Sie läßt die Heroen, die Hexenmeister verschwinden und bringt dafür den Menschen zur Geltung und Jeden zur Geltung. Nicht der Wunderkraft einiger Auserlesenen danken wir unsere Kultur — nein, die Menschheit ist emporgestiegen, wie die Korallininseln der Südsee emporsteigen, durch die Kollektivarbeit der Millionen und Milliarden von Individuen zahlloser Generationen. Oder um ein anderes Gleichniß zu gebrauchen: Sie haben gewiß, meine Freunde, von den Infusionsthierchen gehört, die, winzig klein, nur durch das Vergrößerungsglas sichtbar, doch vermittelst ihrer Massenarbeit die Erdoberfläche verändert haben; Sie haben wohl auch gehört, daß Berlin zum Theil auf einer Schicht von Infusionsthierchen steht. Nun, wie diese Infusionsthierchen durch Tausende und Abertausende von Jahren wirken und schaffen mußten, um das Fundament für die Prachtbauten der „neuen Kaiserstadt" zu bilden, so mußten Tausende und Abertausende von Menschengenerationen wirken und schaffen, um das Fundament unserer modernen Kultur zu bilden. Nicht dieser und jener Mensch hat uns auf die gegenwärtige Höhe gebracht, — nein, es ist die Kollektivarbeit Aller; und angenommen, die sämmtlichen Wundermenschen, gute und böse, hätten nicht gelebt, wir wären genau so weit, wie wir sind.

„Unsere Gegner erkennen dies unbewußt an, indem sie — den Wilden gleich, welche ihre Götzen durchprügeln oder in Stücke schlagen, wenn sie ihnen nicht die verlangten Wunder thun — ihre menschlichen Abgötter in den Koth werfen, sobald diese ihnen nicht mehr die erwarteten Dienste leisten. Bonaparte, der falsche Neffe des Onkels, gestern noch der größte „Staatsmann" der Welt, heute liegt er, verachtet von seinen ehemaligen Anbetern, im Staub, und an seiner Stelle wird Bismarck als Abgott verehrt. **Auf wie lange? Das wissen wir nicht; aber was wir wissen, ist, daß auch dieser Götze gestürzt werden wird, und daß ihn Die am heftigsten verdammen werden, die ihm heute am sklavischsten Weihrauch spenden.** Unser Urtheil wird dann gerechter und maßvoller sein, denn wir werden keine Enttäuschung erlebt haben, und nach seinem Fall nicht besser und nicht schlechter von ihm denken als jetzt."

Diese Ausführung, welche für sich selbst spricht, ist entnommen der Festrede, gehalten zum Stiftungsfest des Crimmitschauer Volksvereins am 22. Oktober **1871** von Wilhelm Liebknecht und führt den Titel: „Zu Trutz und Schutz." —

Ein Denkzettel für die preußische Pfaffheit. Wie die „Straßb. Post" vernimmt, hat der Konsistorialpräsident Pfarrer Leblois beim Bürgermeisteramt einen Antrag auf Errichtung einer Leichenverbrennungs-Anstalt eingereicht. Begründet wird dies Gesuch „durch die Ueberfüllung der Kirchhöfe, Verunreinigung des Wassers und die durch die Ausdünstung der Kirchhöfe entstehende und Krankheit erzeugende verpestete Luft". „Von religiösem Standpunkte sei kein Bedenken gegen die Errichtung zu erheben." Aus was für verkehrten Beweggründen die Leichenverbrennung z. B. in Preußen als nicht durchführbar bezeichnet wird, trotzdem die Gesundheitslehre diese Einrichtung heischt, ist wohl bekannt. Vielleicht wird die drohende Cholera-Seuche unsere hartnäckig sich sträubenden Schreibstubenherren zur Raison bringen. Und nicht unmöglich, daß die Herren in Bäffchen und Talar, wenn nur erst der Kommabazillus, der auch an keinem geistlichen Darmkanal Halt macht, seine Arbeit beginnt, salbungsvoll für Leichenverbrennungs-Anstalten eifern! —

Scham und Gram. In einem Berliner Blatte liest man: „Von unseren Antisemiten ist Scham und Gram nicht zu erwarten. . . . . Goethe's Wort, daß das Niederträchtige das Mächtige ist, bestätigt sich von Neuem. Seit mehr als zehn Jahren hat man dieser Agitation gegenüber eine Haltung bewahrt, die sich von wohlwollender Neutralität nicht unterschied. Man hat dies gethan, weil man in dem Antisemitismus einen nicht zu unterschätzenden Bundesgenossen gegen den Freisinn erblickte. Und die Folgen dieses Fehlers treten jetzt in erschreckendem Maße zu Tage." Daß der Ingrimm über die gegen den Antisemitismus beobachtete Haltung der Zeitung, aus welcher wir schöpften, so recht von Herzen kommt, wer möchte daran zweifeln? Ist es doch das Organ des Berliner Deutschfreisinns, dem vor Gericht nachgewiesen wurde, daß es einem Redakteur den Laufpaß gab, weil er Jude ist. Ein Organ des Deutschfreisinns in der That, wenn auch sein Eigenthümer, der Geheime Justizrath Lessing, von dem Fünfmänner-Gericht nach der Tendenz seines Blattes befragt, kurzerhand erklärte, daß er darüber die Aussage verweigere. „Scham und Gram", sagt die „Vossische Zeitung" (Nr. 327 vom 16. Juli) „ist von unseren Antisemiten nicht zu erwarten." Und sie hat Recht. —

Die Schweizer Neutralität. Auf dem eidgenössischen Schützenfest in Glarus hielt der Schweizer Bundespräsident Hauser eine Ansprache, in welcher er die Neutralitätsfrage behandelte. Er sagte:

„Man hat in jüngster Zeit die Neutralitäts-Stellung der Schweiz zum Gegenstand öffentlicher Erörterung und Polemik gemacht. Man hat versucht, die Neutralität der Schweiz als ein fadenscheiniges Ding hinzustellen, und Zweifel erhoben, ob unsere Neutralität im Kriegsfalle vom Auslande noch respektirt würde; man hat sogar unsere Befestigungen am Gotthard, weil angeblich ausschließlich gegen Italien gerichtet, als eine Verletzung der Neutralität hinstellen wollen. Wenn wir auch solchen Kundgebungen, die von maßgebender Seite bereits richtig gestellt worden sind, und der daran sich knüpfenden Polemik eine größere Bedeutung nicht beilegen, so mag vielleicht gerade die Rednerbühne des eidgenössischen Schützenfestes kein ungeeigneter Ort sein, denselben kurz und bündig entgegenzutreten. Fest entschlossen, mit allen unseren Nachbarn im Frieden zu leben und unsere Pflichten als neutraler Staat voll und ganz und mit Einsetzung unserer ganzen Wehrkraft zu erfüllen, verbitten wir uns vor allem solche Rathschläge und Winke und Allianzanerbietungen, kommen sie von welcher Seite sie wollen. Wir wollen Herren sein im eigenen Lande und wissen ohne Einflüsterungen von außen, was wir zu thun und zu lassen haben. Nicht umsonst haben wir keine Opfer gescheut, um unsere Armee nach den Anforderungen der modernen Kriegswissenschaft auszubilden und dieselbe mit einer den Fortschritten der Waffentechnik entsprechenden trefflichen Kriegswaffe auszurüsten; nicht umsonst haben wir Millionen auf die Befestigung des Gotthard verwendet. Wir haben damit den festen Willen bekundet, unsere Neutralität zu wahren und jedem in den Waffen entgegenzutreten, der die Grenzen unseres Landes zu überschreiten versucht. Und sollten wir durch einen solchen Angriff von außen aus unserer neutral-defensiven Haltung hinausgedrängt und wider unseren Willen in den Strudel kriegerischer Ereignisse hineingerissen werden, so wahren wir uns wiederum das freieste Recht der Selbstbestimmung, mit Wem und gegen Wen wir uns verbünden wollen."

Das ist mannhaft gesprochen und eines freien Gemeinwesens würdig." —

Englische Wahlen. Bis zum 16. Juli waren gewählt: 255 Konservative, 48 Unionisten, 256 Gladstoneaner, 8 Parnelliten und 68 Antiparnelliten. Im Ganzen sind bis jetzt 635 Wahlen entschieden. Die Liberalen werden die Mehrheit erlangen. Es verlohnt sich übrigens festzustellen, daß Gladstone, der „große alte Mann" in seinem alten Wahlkreise zwar gewählt worden ist, aber einen geradezu erstaunlichen Stimmenrückgang aufzuweisen hat. Zahlreiche Arbeiter haben dem alten Charlatan, den eingefleischtesten Bourgeoispolitiker, der eine unsäglich faule Haltung gegenüber dem Achtstundentag eingenommen hat, kurzweg einen Fußtritt gegeben. —

Schweizerisch-französisches Handelsabkommen. In dem Handelsabkommen Frankreichs mit der Schweiz, dessen Unterzeichnung unmittelbar bevorsteht, gesteht Frankreich der Schweiz eine Herabsetzung der Tarife für etwa fünfzig Handelsartikel zu, darunter für Käse, Seidenwaaren, Stickereien und Gewebe. Die Schweiz bewilligt Frankreich den Konventionaltarif und eine Ermäßigung der Tarifsätze für etwa 30 Artikel. Die Uebereinkunft gilt auf 1 Jahr und muß von Jahr zu Jahr erneuert werden. —

Griechische Steuerkunst. Die griechische Kammer hat der von der Regierung beantragten Erhöhung der Zölle zugestimmt, d. h. die große Masse noch mehr belastet. Ganz wie bei uns! —

Ein Schiedsgericht. Der französische Minister des Auswärtigen, Ribot, hatte am 16. Juli eine Besprechung mit dem Gesandten der Vereinigten Staaten, Coolidge, und dem Vertreter des englischen Botschafters, Phipps, über die Behringsmeer-Angelegenheit. Dem Vernehmen nach ist ein vollständiges Einvernehmen zwischen den betheiligten Mächten bezüglich des Schiedsgerichtes erzielt worden. Der Schiedsrichter soll am 17. Juli ernannt werden. Man sieht, wie leicht es bei gutem Willen ist, Zwistigkeiten zwischen verschiedenen Staaten friedlich zum Austrage zu bringen. —

Rußland auf dem Wege nach Britisch-Indien. Offiziös meldet man: „In unterrichteten Kreisen verlautet, ein russischer Kapitän habe mit einigen Kosaken die afghanische Grenze überschritten und eine Stadt besetzt. Als derselbe davon Meldung erstattet habe, hätte der Kaiser trotz einer persönlichen Belohnung des Offiziers strenge Bestrafung desselben anbefohlen. Die kriegsgerichtliche Untersuchung gegen denselben werde in Merw geführt." Schält man den Kern aus dieser verschwommenen Nachricht heraus, so ergiebt sich, daß der muntere Guerillakrieg, den der Zarismus gegen England in Asien führt, ununterbrochen weitergeht. Schritt für Schritt rückt Rußland vor, besetzt einen wichtigen Punkt, eine Hochebene, einen Bergpaß nach dem andern. Schon tränken die Kosaken ihre Gäule in den Bächen der Hochebene von Pamir. Wenn der Weltkrieg entbrennt, wird er nicht blos an der Weichsel, sondern auch in Hindustan geschlagen. —

Von der Cholera. Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Petersburg gemeldet, daß nach dort vorliegenden, zuverlässigen kaufmännischen Berichten die Cholera bis nach Odessa vorgedrungen sei. — In St. Ouen (Frankreich) sind am 15. Juli fünf neue choleraähnliche Fälle vorgekommen. Zwei Kinder sind gestorben. Augenblicklich beträgt die Zahl der Kranken 25. —

Unter dem Vorsitz des Zaren hat, wie Wolff's Tlegraphisches Bureau mit geschäftiger Emsigkeit berichtet, in Petersburg am 14. Juli eine Sitzung von höheren Beamten und Würdenträgern stattgefunden, in welcher die Frage berathen wurde, „ob nicht für die Dauer der von der russischen Presse so stark übertrieben dargestellten Cholera-Epidemie (!) die Entsendung eines Diktators in das Wolga-Gebiet zu empfehlen sei, wie solche zur Zeit der Pest in Wetlianskaja sich bewährt habe." Das Verfahren ist so einfach wie bewährt. Durch einen Erlaß wird die Cholera einfach verboten; wer es nicht glaubt, kommt nach Sibirien. Das Medizinal-Departement hat aus dem Auslande Desinfektionsmittel verschrieben und wird dieselben zum Selbstkostenpreise zur öffentlichen Benutzung überlassen. —

Weltausstellung in Chicago. Aus Washington, der Bundeshauptstadt, wird gemeldet: „Der Senat beschloß einstimmig, für die Weltausstellung in Chicago die volle Sonntagsruhe gelten zu lassen und lehnte den Antrag, den Verkauf geistiger Getränke während der Ausstellung zu verbieten, ab." —

Parteinachrichten.

Keine üble Empfehlung des „Vorwärts" liegt in der amüsanten Mittheilung, daß der Münchener akademische Senat der Akademischen Lesehalle die Erneuerung des Abonnements auf den „Vorwärts" verboten hat. Die neunmal klugen Gelehrten würden das unterlassen haben, wenn sie nicht wüßten, daß der „Vorwärts" ein Blatt ist, aus dem auch die Studenten größere Kenntniß über Welt und Menschen schöpfen können, als

---

schon und jetzt giebt es Tage, an denen er ernsthafter ist, als ich. — Und was der noch Alles werden kann; o, ich kenne ihn, ich kenne ihn sehr gut. Der junge Mann hat andere Lehrer gehabt, als mich; aber, Sapperlot, wenn auch die Menschen am Ende groß werden, und ihr Brot selber essen, so schließt das doch nicht aus, daß sie eine Amme gehabt und deren Milch getrunken haben, und ich, sehen Sie wohl, ich liebe meinen kleinen Marcel. Wenn ich ihn wiedersehe, bin ich närrisch vor Freude, und ich umarme ihn und ich lache und weine wie ein Narr, nun da er gelehrt und groß ist.

Sie umarmen ihn also? sagte Babette.

Ob ich ihn umarme! rief Herr Petit-Waudru.

Er lachte mit all den Falten seines alten Gesichtes, das roth ward vor Stolz unter seiner viereckigen Mütze und Babette hörte in froher Verwirrung dem Greise zu.

Als sie nach Hause zurückkehrte, erfüllte sie ein eigenthümliches zartes Glücksgefühl. Jetzt hatte sie eine Liebe! Aber sie selbst hatte keinen Liebhaber. Solch' eine geheimnißvolle Liebe, von der der Geliebte selbst nichts wußte; das war eine zauberhafte Liebe, unsichtbar, tiefinnerlich und unvergänglich.

Drei Tage sah Herr Petit-Waudru Babette nicht wieder. Dann erschien sie auf's Neue in dem „Weißen Haus". Wenn Jemand unfähig war, diese unschuldige Intrigue zu durchschauen, deren unmerkliche Fäden nur wie von Rosenblättern gewebt waren, so war es der naive, sanfte alte Herr. Er erzählte unermüdlich, während sie unermüdlich zuhörte, und es wurden auf der einen Seite lange Erzählungen, Geschichten und Schilderungen zu Tage gefördert, die anderseits auf gespannte Aufmerksamkeit, hie und da auf eine Frage und am häufigsten auf glückliches Stillschweigen trafen.

So verstrich eine Woche, dann ein Monat. Dann, als eines Tages Babette mit klopfendem Herzen bei dem Schullehrer eintrat, rief er frohlockend aus:

Er ist da! Er ist gestern Abend um sieben Uhr von Brüssel her angekommen.

Das berührte Babette wie ein elektrischer Schlag, und während vor Freude Herr Petit-Waudru eine Menge verworrener Redensarten hervorsprudelte, war das junge Mädchen wie betäubt und geblendet, und konnte nicht ein Wort hervorstammeln. Es wäre ihr unmöglich gewesen zu sagen, ob das, was ihr widerfuhr, ein Unglücksfall war oder ein Glück. Jedes Mal, wenn sie von dem Greis weggegangen war, hatte es sie selbst überrascht, daß sie traurig war. Nun fühlte sie sich wie von einer schweren Last bedrückt, und fragte sich, wie der Traum, der ihr Flügel verliehen, so plötzlich eine Bürde werden konnte.

Am nächsten Tage erschien im Dorfe ein junger Mann, und dieser war in der That der Spaziergänger von der Uferstraße.

IV.

Es war die Stunde, wo die Bergleute wieder in die Gruben gehen; man sah sie daher eilig durch den Wald schreiten. Es gingen Männer, bedeckt mit kleinen schwarzen Mützen, selbst schwarz, die kleine Kaffeekannen trugen, mit schwerem Schritt vorüber. Mitten unter ihnen befand sich ein vierschrötiger Mann, dessen Stimme die der anderen übertönte, und in dem man ohne Mühe den Gastwirth Grellepois erkannte, den man zwischen den Zweigen auftauchen und wieder verschwinden sah.

Es war gerade in jenem Augenblick in dem die Sonne vom Horizont Abschied nimmt. Auf dem Wege war es noch hell und im Walde schon beinahe Nacht.

Ein neuer Schritt ertönte auf dem Wege und zur selben Zeit, infolge einer jener akustischen Erscheinungen, deren man im Gebirge des öfteren begegnet, ertönten weithin aus der Gruppe, die durch das Thal ging, ganz deutlich die Worte:

Das ist die Tochter vom Steiger und der Sohn vom Bürgermeister.

In diesem Moment blieb ein Mann, der allein zurückkehrte, stehen. Es war Jacquemin.

Es drang ihm eiskalt wie ein Stich tief ins Herz.

Er horchte hin: Was sollte das heißen?

Aber gleichzeitig sah er die Zweige sich bewegen; er erkannte Toubeau.

Toubeau, bist Du es, was machst Du da? Ist Babette nicht zu Hause?

Ich weiß nicht, sagte der Schwachsinnige.

Der Steiger setzte seinen Weg wieder fort und trat einen Augenblick später in sein Haus.

Er sah heftig erregt aus und unterdrückte eine Geberde des Erstaunens, als er seine Tochter unter der Lampe sitzend sah, mit einer Nadel in der Hand. Nun heiterte sich sein Gesicht wieder auf und er sagte:

Guten Abend, Babette.

Babette wurde ganz blaß.

Was fehlt Dir? fragte Jacquemin streng.

Mir? sagte sie, die Augen zu ihm aufschlagend, mir fehlt nichts.

Und sie sah ihren Vater an.

Der Abend war sehr traurig. Etwas später, als sie allein waren, näherte sich ihr Jacquemin und sagte, die Stimme dämpfend:

Sage mir, Babette, bist Du heute Nachmittag ausgegangen?

Als Du nach Hause kamst, war ich hier, sagte sie ausweichend.

Ja, aber vorher?

Vorher?

Eine flammende Röthe übergoß ihr Gesicht.

Jacquemin fuhr fort:

Toubeau glaubte Dich im Walde gesehen zu haben.

Im Walde?

An der „Hose".

Ach, richtig, ja, ich bin da spazieren gegangen. Es war so schwül. Ich wollte etwas frische Luft schöpfen.

Hast Du dort nicht den jungen Herrn Roquebert getroffen?

Welchen Herrn?

Herrn Marcel.

Nein, sagte sie.

Sie log. Sie war den Weg entlang spazieren gegangen, war dort dem jungen Manne begegnet, und sie hatten miteinander gesprochen.

Ich dachte, sagte Jacquemin.

Er gehörte zu den Männern, die sehr heftig werden können, die aber sonst fast zaghaft zurückhaltend sind.

(Fortsetzung folgt.)

sich mit den Interessen des mit der herrschenden Gesellschaft an einem Strange ziehenden offiziellen Gelehrtenthums verträgt.

Auf Grund welchen Rechtes der Senat das Verbot gegen die noch dazu private Vereinigung erließ, wollen wir gar nicht erst untersuchen; die Freiheit der Wissenschaft, in deren Untersuchungskreis auch die sozialdemokratische Literatur gehört, ist auf deutschen Hochschulen ja nur leere Phrase.

* * *

Sammlung der Arbeitsordnungen. Unserm diesbezüglichen Vorschlag stimmten weiter zu: „Buchbinder-Zeitung" (Stuttgart), „Norddeutsche Volksstimme" (Ottensen), „Schwäbische Tagwacht".

* * *

Der Arbeiter-Sängerbund für die Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt wird am Sonntag, den 14. August d. J. im „Konkordia-Palast" zu Halle sein erstes Sängerfest veranstalten.

* * *

Sozialdemokratische Presse. In Salzburg-Maxplan erscheinen neu: „Sozialdemokratische Blätter für das Landvolk." Dieselben werden monatlich einmal in zwangloser Folge ausgegeben und kosten für die ganze Zeit bis Ende dieses Jahres 50 Kreuzer. Herausgeber und verantwortlicher Redakteur ist Franz Egger. Gedruckt wird das Blatt bei W. Jacobi in Wien.

* * *

Polizeiliches, Gerichtliches ꝛc.

— Wegen Vergehens gegen § 131 Str.-G.-B. (Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen ꝛc.) wurde der Redakteur des „Saalfelder Volksblatts", Heinrich Becker, zu 50 M. Geld- bezw. 14 Tagen Gefängnißstrafe verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 4 Wochen Gefängniß und Konfiskation der betreffenden Nummern beantragt.

— Ein Strafverfahren wegen Preßvergehens, das gegen den früheren Redakteur der „hessischen Volksstimme", Landtags-Abgeordneten Ph. Müller schwebte, ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft von der Darmstädter Strafkammer wegen Verjährung niedergeschlagen worden, da „die letzte richterliche Handlung gegen den Angeklagten wegen der begangenen That am 5. Dezember 1891 durch Aufruf der Sache zur mündlichen Verhandlung und den wegen unentschuldigten Ausbleibens des ordnungsmäßig geladenen Angeklagten ergangenen Beschluß der von der Zustimmung der zweiten Ständekammer abhängig gemachten gefänglichen Vorführung desselben stattgefunden hat, seitdem aber in der Sache infolge der nicht rechtzeitig bewirkten Vorlage der Akten nichts geschehen ist, was eine Unterbrechung der Verjährung hätte herbeiführen können."

— Bei einem Wirthshausgespräch über politische Dinge schlug in Philippsburg ein Ultramontaner unserem Parteigenossen Schuhmacher Rau einen schweren Stuhl auf den Kopf, nachdem er vorher die Sozialdemokraten als Faullenzer u. s. w. bezeichnet, wogegen Rau sich natürlich verwahrt hatte. Die Gendarmerie brachte den Vorfall zur Anzeige, und was geschah? Nicht der Ultramontane, sondern Rau wurde vom ultramontanen Bürgermeister zu 3 M. verurtheilt, weil er Ruhestörung und groben Unfug begangen haben sollte. Rau mußte erst ans Schöffengericht gehen, um von der Strafe loszukommen.

— Dem inhaftirten Redakteur der „Bielefelder Volkswacht", Emil Groth, ist ein 14tägiger Strafaufschub gewährt worden, damit er sich der Pflege seiner von einem Knaben entbundenen Frau widmen kann.

Soziale Uebersicht.

Achtung, Tischler!

Die Tischler Friedrichshagens ersuchen die Kollegen, den Zuzug nach der Werkstatt des Tischlermeisters G. Fechner fern zu halten, da dort Differenzen ausgebrochen sind. Bisher arbeiteten daselbst die Kollegen zehn Stunden, nun sollen sie elf Stunden arbeiten, sind aber nicht gewillt, sich solches gefallen zu lassen und legen deshalb sämmtlich die Arbeit nieder. Wir bitten nochmals um Fernhaltung des Zuzugs. Mit kollegialem Gruß

Arthur Jüttner,
Bevollmächtigter der Zahlstelle Friedrichshagen des Deutschen Tischler-Verbandes.

An die Haus- und Geschäftsdiener Berlins!

Kaum ist das Gesetz betreffend die Sonntagsruhe in Kraft getreten, so müssen wir schon konstatiren, daß ein großer Theil unserer Kollegen durch die Unternehmer gezwungen wurde, auf die wenigen Stunden Sonntagsruhe zu verzichten. Bleibt doch dem Arbeiter nur die Wahl, dem wenn auch ungesetzlichem Verlangen sich zu fügen oder — aufs Straßenpflaster geworfen zu werden.

Um nun die weiteren Beschwerden zu sammeln und denselben lauten Ausdruck zu geben, haben wir zu Dienstag, den 19. Juli, eine große Versammlung der Hausdiener nach dem Saale des Alten Schützenhauses, Linienstraße 5, einberufen, in welcher Dr. Lütgenau über die Bedeutung und die Möglichkeit der Verkürzung der Arbeitszeit sprechen wird und die Art der Anwendung resp. die Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe besprochen werden soll.

Kollegen! Wir ersuchen Euch deshalb dringend, alle Beschwerden über die Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe mündlich oder schriftlich in dieser Versammlung vorzubringen, und fordern ganz besonders diejenigen Hausdiener, welche noch keiner Vereinigung angehören, zum Erscheinen auf. Rastlose und unausgesetzte Agitation haben uns einige Stunden Ruhe am Sonntag gebracht; die Profitwuth einzelner Unternehmer droht, uns dieselbe wieder zu verkürzen. Wir dürfen darum die Hände nicht in den Schooß legen, sondern müssen kräftig weiter arbeiten.

Kollegen! Wir sind heute eintausend zweihundert und drei Mitglieder im Verband; unterstützt Ihr unser Bestreben dadurch, daß Ihr Mitglieder werdet und Euch an den Versammlungen betheiligt, dann werden wir auch bald die gänzliche Beseitigung der Sonntagsarbeit und die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit erreicht haben. Also: Auf Kollegen zur Versammlung am Dienstag, den 19. Juli, im Schützenhaus, Linienstr. 5!

Mit kollegialem Gruß
Der Vorstand des Verbandes der Geschäftsdiener, Packer und Berufsgen.

In Wien stellten sechs Dreher der Firma Melzer und Neuhardt, Lustrefabrik, VIII., Stolzenthalergasse 6, die Arbeit ein, weil sie von dem Werkführer Anton Schäffer, der von der Dreherbranche selbst nichts verstehen soll, roh behandelt worden waren.

In Temesvar streiken im Brauhaus in der Vorstadt-Fabrik die Binder. Sie fordern Einführung der Sonntagsruhe, Abschaffung der Akkordarbeit und Festsetzung eines Minimallohnes von 10—12 fl. per Woche. Die Behörden haben zu dem Streik bereits „Stellung" genommen. Die mit der Post anlangenden Gelder werden den Streikenden nicht ausgefolgt. Die Wiener „Arb.-Ztg." meint dazu: Natürlich sind jedoch die Arbeiter, wie gewöhnlich, etwas früher aufgestanden; sie lassen sich die Gelder unter einer Deckadresse schicken.

Vom Arbeitslosen-Elend. In Leipzig faßte eine Versammlung von Arbeitslosen eine Resolution, in welcher die jetzige Art der Vertheilung städtischer und staatlicher Arbeiten als direkte Schädigung der arbeitenden Klasse bezeichnet und von Staat und Gemeinde eine durchgreifende Reform auf diesem Gebiete verlangt wird, die nach folgenden Grundsätzen geschehen soll:

1. Nach Möglichkeit öffentliche Arbeiten ausführen zu lassen; 2. bei Vergebung dieser Arbeiten die billigen Konkurrenten nicht mit zu berücksichtigen; 3. den Unternehmern einen Minimallohn und bestimmte Arbeitszeit vorzuschreiben, welcher für die örtlichen Bedürfnisse vollständig ausreichend ist; und endlich 4. den Versuch zu machen, öffentliche Arbeiten mit Umgehung der Unternehmer auf städtische Kosten direkt auszuführen.

Ein Redner meinte, daß man den Rath der Stadt Leipzig auf die späteren Eventualitäten aufmerksam machen müsse, welche besonders im nächsten Winter Platz greifen könnten. Da voraussichtlich die Arbeitslosigkeit im kommenden Winter bei Weitem noch viel mehr auftreten werde, so müsse man bei eventueller Wiederholung der im vorigen Winter (z. B. Berlin) vorgekommenen Auftritte die Behörden allein verantwortlich machen.

Nach unserer Ansicht ist es Pflicht des Staates und der Gemeinde, zunächst in ihren Betrieben die Arbeitszeit zu verkürzen, so daß mehr Arbeiter Beschäftigung finden, und dann hat der Staat, und zwar so schnell wie möglich, die Arbeitszeit für die Industrie und Landwirthschaft gesetzlich zu regeln, bezw. zu kürzen. Man bedenke nur, wie übermäßig lang z. B. in Brauereien, Müllereien, der Landwirthschaft ꝛc. gearbeitet wird. Wenn für alle diese Arten der Thätigkeit der Arbeitstag wenigstens auf die in der Industrie durchschnittlich übliche Arbeitszeit herabgesetzt wird, so dürfte schon eine bedeutende Zahl von Arbeitern untergebracht werden können. Außer der Inanspruchnahme des Staates und der Gemeinde giebt es aber noch ein Mittel, um die Arbeitslosigkeit zu mildern. Dieses Mittel besteht darin, daß die Arbeiter selbst systematisch die Unternehmer darum angehen, an Stelle der Anordnung von Ueberfeierabend-Arbeit ꝛc. lieber Arbeitslose einzustellen. Mit den Unternehmern darüber ordentlich Zwiesprach geführt, wird in nicht wenigen Fällen gewiß zum Ziele führen. Leider giebt es nur noch allzuviel Arbeiter, welche auf ihre Pflicht, Ueberstunden im Interesse der Arbeitslosen zu vermeiden, nicht die mindeste Rücksicht nehmen, trotzdem keineswegs immer zu geringer Lohn sie dazu zwingt. Vielleicht hätte es Nutzen, wenn die Gewerkschaften in ganz Deutschland die Arbeiter auffordern, angesichts der besonders großen Noth, die im kommenden Winter wieder zu erwarten ist, in der geschilderten Weise auf die Arbeitslosen Rücksicht zu nehmen.

Aus des Elends Tiefen. In einer Volksversammlung zu Staßfurt wurde am 4. Juli ein Brief verlesen, der einem Genossen übermittelt worden war und folgenden Inhalt hatte:

Staßfurt, 22. Juni 1892.

Sehr werthe Schwester!

Bitte Entschuldigen daß ich Ihnen belästige ich kann nicht anders der Hunger bringt seine Folgen wir haben garnichts zu essen ich gehe mit meinen Kindern Ehlend zu grunde schon seit 8 Tage haben wir keine Suppe kochen können nun habe ich das Reißen im Kopf kann kaum noch gehn bitte bitte retten Sie meine Kinder vom Hunger den lange können dieselben es nicht mehr durchmachen, bin ich es nicht werth so bitte thun Sie es doch um die Kinder. Da ich Sie fortschicke um sich ein stückchen Brod zu bitten, bei den Meisten bekommen Sie nichts und sagen immer Ihr müst nach den Schwestern gehen —. Das harte Anreden sind Sie nicht gewohnt. Sie wollen nun lieber hungern bitte bitte geben Sie den Jungen etwas Brod den wier haben gar nicht auch keine Hoffnung das ich Heute was verdiene lassen Sie meine armen Kinder nicht verhungern.

Hochachtungsvoll M. W."

Zur Fabrikinspektion. Dortmunder Bourgeoisblätter brachten die Mittheilung, daß in den nächsten Tagen die dortigen gewerblichen Anlagen einer polizeilichen Revision, namentlich nach der Richtung hin unterzogen würden, ob die gesetzlichen Vorschriften über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter überall eingehalten werden.

Wenn es der Behörde darauf ankommt, die Gesetzesverletzer zu erwischen, so hat sie unangemeldet zu untersuchen.

Deutsche Freiheit. Das Blaumontagfeiern der Arbeiter ist, wie die Mannheimer „Volksstimme" aus Kirchheimbolanden meldet, vom Bezirksamt für dessen ganze Machtsphäre verboten worden. Die Polizeidiener haben Montags die Wirthschaften zu besuchen und Blaumontagfeiernde zur Bestrafung anzuzeigen. Jenen Leuten, welche von ihrem Gelde leben können, ist das Blaumachen natürlich die ganze Woche gestattet.

Wenn unsere Gegner wieder einmal von den Zuchthaus-Zuständen phantasiren, welche die Einführung des Sozialismus im Gefolge haben würde, mögen ihnen unsere Parteigenossen nur jenes Blaumontagsverbot unter die gerade, krumme oder aufgestülpte Nase halten.

Submissionsblüthe. Betonirungsarbeiten zur Erbauung des Getreidespeichers im Mainzer Zollhafen: Höchstgebot 43 058,50 M. (bei einer anderen Mischung des Betons 39 500 M.), Mindestgebot 22 595 M., Differenz 20 463,50 M.

Ortsübliche Tagelöhne. Fürstenthum Lübeck: Männliche Personen über 16 Jahren 1,60 M., unter 16 Jahren 0,80 M.; weibliche über 16 Jahren 1,10, unter 0,70 M.

Ehescheidungen. Nach Angaben der „Statistischen Korrespondenz" haben in den Vereinigten Staaten von Amerika, Preußen und Frankreich die Ehescheidungen stärker zugenommen als die Bevölkerungszahl. Obenan steht Nord-Amerika, das diese Vorgänge bereits seit 1867 statistisch feststellt. Es gab daselbst 1867 9937 Ehescheidungen jährlich und 1886 bereits 25 535. Auf 100 000 bestehende Ehen entfielen während des Jahrzehntes von 1867—1876 164 und während des weiteren von 1877—1886 218 geschiedene Ehen. Viel geringer sind diese Ziffern in Preußen und in Frankreich. Im ersteren zählte man 1886: 3808, in letzterem 2949 geschiedene Ehen. Auf 100 000 bestehende Ehen fielen durchschnittlich in Frankreich 1886: 36, 1887: 46, 1888: 61, 1889: 62 und 1890: 71 Ehescheidungen, in Preußen dagegen 1886: 79, 1887: 82, 1888: 88, 1889: 80 und 1890: 77. Preußen hatte demnach relativ mehr Ehescheidungen als Frankreich, wobei jedoch in Betracht zu ziehen ist, daß es eine eigentliche Ehescheidung in Frankreich erst seit 1884 giebt; vorher existirte nur die Trennung von Tisch und Bett.

Die Thorsteuer (Oktroi), welcher 12 300 000 Einwohner von 1520 Gemeinden Frankreichs, d. i. nahezu 1/3 aller Franzosen, unterworfen sind, belief sich im Jahre 1890 auf 295 Millionen Franks, wovon fast 145 Millionen auf die Stadt Paris entfallen; durchschnittlich kommen auf einen der der Thorsteuer unterworfenen Städtebewohner 24 Franks, in Paris 61,8 Franks. Von den 295 Millonen Franks Thorsteuer waren 72 auf Wein, 27,2 auf destillirte Getränke, 16,2 auf Bier, 2 auf Obstwein (Cider), zusammen also über 117 Millionen auf geistige Getränke gelegt worden. Von den 145 Millionen Franks, welche die Thorsteuer in Paris abwarf, kommen 65,76, also nicht viel weniger als die Hälfte, auf geistige Getränke, und zwar 47,5 auf Wein, 13,8 auf destillirte Getränke, 4 auf Bier, 0,28 auf Obstwein. Auf einen der 2 344 550 Einwohner von Paris entfallen also 20 Franks für Wein, 6 Franks für destillirtes Getränk, 1,75 Franks für Bier. Mehr als 3/4 der Thorsteuer werden in jenen 50 Städten Frankreichs, welche über 30 000 Einwohner zählen, erhoben und von rund 6 Millionen Menschen aufgebracht. (Statist. Bericht des franz. Finanzminist. 15. Jahrg. Nov. 1891.)

Ein internationaler Glasarbeiter-Kongreß tagte vom 5. bis zum 8. Juli d. J. in London. Es waren anwesend 25 Delegirte, darunter 19 englische, 3 deutsche, 1 dänischer und 2 französische. Die drei deutschen Delegirten vertraten 2100 Berufskollegen aus 39 Orten. Den Vorsitz führten die Herren Hunter-Lancashire und Horn aus Deutschland. — Als Berichterstatter der Arbeiterpresse war zugelassen Dr. Aveling. Die Hauptthätigkeit des Kongresses bestand neben der Berichterstattung der Delegirten (nach Nationen) in der Berathung und Festsetzung eines Statuts für eine zu schaffende internationale Union, deren Name lauten soll: „Internationale Glasarbeiter-Union". Dieser Punkt der Tagesordnung wurde als erster nach der Berichterstattung des Sekretärs der bestehenden Union, Greenwood, über das abgelaufene Geschäftsjahr 1891/92 verhandelt. Ueber die Frage, ob auch diejenigen Glasarbeiter Englands, welche einer dort bestehenden Organisation nicht angehören, ebenfalls in die Union aufgenommen werden sollen, entspann sich eine längere und lebhafte Debatte, in welcher sich der eine Theil für Aufnahme, der andere dagegen erklärte. Die englischen Delegirten erklärten, daß es im Wesen ihrer Organisationen liege, auf die außerhalb derselben stehenden Berufsarbeiter einen moralischen Druck auszuüben. In einer Resolution wurde ausgesprochen, daß es dem Council (Gewerkschaftsrath) zu überlassen sei, in dergleichen Fällen die Aufnahme zu verweigern. Einige der wichtigsten Bestimmungen, welche in das Statut aufgenommen wurden, sind diejenigen, nach welchen der Union die Glasarbeiter aller Branchen beitreten können; ferner, daß ein Kongreß-Delegirter, welcher von weniger als 100 Auftraggebern gewählt ist, 1 Stimme, ein solcher bis mit 200 Mandanten 2 Stimmen und so fort auf dem Kongreß haben soll und daß zur Theilnahme am Kongreß mit Sitz und Stimme Derjenige berechtigt ist, welcher mit einem von Glasarbeitern ausgestellten Mandat versehen ist, gleichviel, ob die Wahl in öffentlicher Versammlung stattgefunden hat oder ob das Mandat von einer Gruppe von Berufskollegen ausgestellt worden ist. Die Revisoren berichteten dann über die Kassenverhältnisse der Union, worauf dem Council Decharge ertheilt wurde. Es erfolgte dann die Berichterstattung nach Nationen. Ein Zirkular von englischen Fabrikanten kam dabei zur Verlesung, nach welchem dieselben es sich zur Pflicht machen, sich ebenfalls zu zentralisiren, bezw. international zu organisiren, und worin hierfür als Grund angegeben wird, daß sich die Glasarbeiter verbinden, um event. die Arbeitszeit zu verkürzen und die Löhne zu erhöhen. Dies Zirkular hatte die vorzügliche Wirkung, die Spannkraft des Kongresses zu erhöhen und etwaige bei Einzelnen noch vorhandene Bedenken gegen den internationalen Zusammenschluß vollends zu zerstören. Der vierte und letzte Verhandlungstag beschäftigte sich vornehmlich mit Abstimmungen über die eingebrachten Resolutionen und Anträge. Von den Deutschen war eine Resolution eingebracht worden, in welcher der Kongreß erklärt: „Es ist Pflicht eines jeden in der Glasindustrie beschäftigten Arbeiters, allen bisher bestandenen Kastengeist und Branchenstolz abzulegen, sich als zur Arbeiterklasse gehörig zu betrachten und zu fühlen und mit seinen Arbeitsbrüdern ohne Unterschied der Branchen Hand in Hand gehend gemeinsam zu kämpfen gegen Ungerechtigkeit, Ausbeutung, Unterdrückung und Verschlechterung seiner Lage in jeder Form. Zu diesem Zwecke ist es nothwendig, daß jeder Arbeitsgenosse der Zentralorganisation seines Landes oder wo eine solche nicht besteht, der Lokalorganisation seines Bezirks beitritt, um zunächst im engeren Rahmen dieser Organisation für Beseitigung der im Gewerk herrschenden Uebelstände und für Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen zu wirken. Daneben hält es der Kongreß für nothwendig zu erklären, daß es Pflicht der Berufsgenossen aller Länder ist, sich auch international zu verbinden, sich durch gegenseitigen Meinungsaustausch über die gemeinsamen Interessen zu verständigen und wo es gilt, dieselben durch gegenseitige materielle und moralische Unterstützung zu fördern. Zu diesem Zwecke empfiehlt der Kongreß den Anschluß an die Internationale Glasarbeiter-Union. Die Internationale Glasarbeiter-Union hat mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die Glasarbeiter aller Länder für dieselbe gewonnen werden." Die englischen Delegirten hatten eine der hier im Auszuge wiedergegebenen ähnliche Resolution eingebracht, in welcher den Berufsgenossen der verschiedenen Länder besonders die Gründung von Kampffonds zur Pflicht gemacht wird und in Anbetracht der schweren und gesundheitsschädlichen Arbeit der Glasarbeiter eine wöchentliche Arbeitszeit von höchstens achtundvierzig Stunden als erstrebenswerth bezeichnet wird. Ein Theil der Resolution, welcher die Abschaffung der Akkordarbeit verlangt, wurde abgelehnt. Die Beschickung des nationalen Glasarbeiter-Kongresses in Fourmies (Frankreich) am 14. Juli wurde beschlossen und zu Delegirten die Herren Greenwood und Völkel, letzterer als Vertreter für Deutschland, gewählt. Am Schlusse seiner Abschiedsrede brachte der deutsche Delegirte Horn ein Hoch auf die internationale Vereinigung aus, in das die anderen Delegirten begeistert einstimmten. Der nächste internationale Glasarbeiter-Kongreß wird entweder in Frankreich oder in Belgien abgehalten werden.

An die verehrlichen Vereinsvorstände.

Die Unterzeichneten sind von dem Frauenausschuß für die Kolumbische Weltausstellung zu Mitgliedern des Beiraths (Advisory Council) der Frauenabtheilung des Weltkongresses, der sich der Weltausstellung in Chicago (1893) anschließt, ernannt und ersucht worden, die nöthigen Schritte zu thun, um das Interesse der deutschen Frauen für diesen Kongreß zu erwecken und ihre Mitwirkung zum Gelingen desselben zu veranlassen.

Nachdem wir die beigefügten Dokumente gelesen, die uns über die Natur, den Zweck und die Organisation des Weltkongresses, wie auch der damit verbundenen Frauenabtheilung Aufschluß geben, möchten wir Ihnen in Kürze darüber Folgendes mittheilen:

Der Frauenkongreß, welcher ein Theil des großen Weltkongresses ist, bezweckt in erster Linie, einen Gesammt-Ueberblick über alle Leistungen der Frauen auf wissenschaftlichem, künstlerischem und gewerblichem Gebiet zu geben und ihre Stellung in der allgemeinen Arbeiter- und Kulturbewegung klarzulegen. Das Ergebniß soll veröffentlicht werden und einem späteren Kongreß als Grundlage dienen, um die Thätigkeit und Fortschritte der Frauen auf allen diesen Gebieten festzustellen.

Umstehende Fragen bitten wir zu beantworten und den Bogen im Laufe des Monats August an eine der Unterzeichneten zu senden.

1. Name, Sitz und Adresse des Vereins. 2. Datum der Gründung. 3. Name und Adresse der Vorsitzenden und Schriftführer. 4. Zweck und Ziele des Vereins, und wodurch gedenkt der Verein dieselben zu erreichen? 5. Gegenwärtige Mitgliederzahl, und ist diese Zahl im letzten Jahre gestiegen oder gefallen? 6. Höhe der Beiträge und sonstige Einkünfte. 7. Reichen die Einkünfte aus zur Selbsterhaltung des Vereins? 8. Wie werden diese Mittel verwendet? 9. Besondere Bemerkungen.

Zentral-Vereine bitten wir noch um Antwort auf die Frage: Wie viele Filialen und an welchen Orten?

Gemischte Vereine (mit männlichen und weiblichen Mitgliedern) bitten wir um Auskunft: Wie viele männliche und weibliche Mitglieder gehören dem Verein an?

Ottilie Bader,
Berlin NO.,
Weberstraße 24, Hof 1 Tr.

Frau v. Hoffstetten,
Berlin S.,
Dresdenerstraße 41, Hof 1 Tr.

Frau Ihrer,
Velten in der Mark.

Frau Liebknecht,
Charlottenburg, Kantstraße 160.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 17. Juli.

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. Bettelstudent.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Kroll's Theater. Der Postillon von Lonjumeau.
Montag: Die Jüdin.

Ostend-Theater. Heinrich Heine. Hierauf: Das Sonntagskind.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Belleallance-Theater. Gefährliche Mädchen.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Adolph Ernst-Theater. Ein alter Hallodri.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Berl. Sommer-Theater

(Bock-Brauerei, Tempelhofer Berg).

Sonntag, den 17. Juli:

Spezialitäten I. Ranges.

Drei Geschw. Neumann, Gesangs-Trio.
Georg Rösser, Gesangs-Humorist.
Gebr. Schwarz, Mlle. Adrienne Ancion.
Ein moderner Rasirsalon.
Posse m. Gesang in 1 Akt v. **L'Arronge.**
Inscenirt von **Paul Pauli.**
Zwölf Mädchen in Uniform.
Burleske in 1 Akt von **Angeli.**
Gold und Silber.
Grosses Ballet-Divertissement.
Prima Ballerina: **Marie Ala.** 6 Solo-Tänzerinnen, ein Solotänzer, Corps de Ballet 20 Damen.
Anfang: des Konzerts 5½ Uhr, der Vorstellung 6½ Uhr.
Täglich: **Grosse Vorstellung.**

Viktoria-Brauerei.

Lützow-Straße 111/112.

Im Konzertgarten:

Heute sowie **täglich** (Sonnabends ausgeschl.):

Stettiner Sänger.

Stets wechselnd. Programm.
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pfg.

Vorverkauf-Billets heute keine Giltigkeit.

Passage-Panopticum.
Neu!
Blaue Grotte
mit Wasser, Kähnen u. Beleuchtungseffekten.
Neu!
Eine Kriminalgeschichte
in sieben lebensgroßen Gruppen.

Castan's Panoptikum.

Geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

Moabiter Gesellschaftshaus,

Alt-Moabit 80/81.

Täglich: **Gr. Konzert, Theater und Spezialitäten.**

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfg.

2269L **Hellmuth Peters.**

Aktien-Brauerei Friedrichshain am Königsthor.

Heute, Sonntag: **Grosses Instrumental-Konzert u. Sommerfest.**

Anfang 4½ Uhr. [2731L
Eintritt **30** Pf. Kinder frei.
Programm unentgeltlich.
Jeden Freitag: **Gr. Militär-Frei-Konzert.**

Altes Schützenhaus, Linienstr. 5,

(neu renovirt) empfiehlt sich den werthen Vereinen zu allen Festlichkeiten, sowie Versammlungen. 819 b

---

Parteigenossen empfehle mein schön eingerichtetes Lokal zum gefälligen Besuch. Vereinszimmer als Zahlstelle für 40 Personen. **Edmund Konter,**
2181 g Swinemünderstr. 45.

Gr. Vereinszimmer, separat mit Nebenraum u. s. einige Tage, Gollnowstr. 40, E. Haß.

Th. Keller's Hofjäger, Hasenhaide,

Bergmann-Straßen-Ecke.

Heute, Sonntag, den 17. Juli 1892:

Großes Garten-Konzert. Im großen Saale: **Ball.**

Marionetten-Theater. Volksbelustigungen.
Anfang 4 Uhr. Entree 15 Pf., vorher 10 Pf. **A. Froelich.**
Mittwoch, 20. Juli: **Unwiderruflich letztes Kinderfest mit Gratisverloosung.**

Schloss Weissensee.

Zum Sternecker.

Heute, **Sonntag:**

Gr. Land-, Wasser- und Front-Feuerwerk

der Herren **Zeidler** und **Bock.** 27371.

Auftreten des **Chevalier O. Blondin,** auf dem 100 Fuß hohen, 500 Fuß l. Thurmseil.

Fürstin Eveline de Wsevolovsky.

Gr. Konzert, Kapelle der Garde-Dragoner, Kgl. Musikdirigent C. Voigt. **Volksball, Illumination.**

Anfang des Konzerts 4 Uhr. Entree 30 Pfennig, vorher 25 Pfg.

Morgen, Montag, den 18. d. M.:

Gr. Ernte-Dank- und Volksfest mit humorist. Ernte-Festzug.

Treptow., Kümpel's Restaurant zum „Park-Schloss"

Grösster Garten. 10 Kegelbahnen. — Tanz. — Volksbelustigungen aller Art. — **Jeden Sonntag: Konzert.** — NB. Der neuerbaute Saal, 1000 Personen fassend, ist zu Festlichkeiten ꝛc. von Mitte Juni ab an Vereine und Gesellschaften zu vergeben.

Treptow. B. Zornow's Restaurant, Neue Krug-Allee.

Kegelbahnen, Kaffeeküche, Tanz-Salon. [2412L

Parkstrasse, Ecke Köpnicker Landstrasse. **Treptow.** **Parkstrasse,** Ecke Köpnicker Landstrasse.

Appelt's Restaurant „Feldschlösschen".

Jeden Sonntag Tanz. Frei-Konzert. Kegelbahnen. Kaffeeküche.

Treptow Restaurant Karpfenteich.

Jeden Sonntag: **Tanz.**

Kaffeeküche täglich geöffnet. An den Wochentagen für Vereine, Hochzeitgesellschaften ꝛc. jederzeit zur Verfügung. Jeden Sonntag: **Frei-Konzert.**
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Otto.**

An der Verbindungs-Bahn. **Treptow.** **Köpenicker Landstraße.**

Ausschank der Berliner Bock-Brauerei.

ff. Lagerbier **0,4** Lit. **15** Pf. **Münchener 0,4** Lit. **20** Pf. 6 Kegelbahnen. **W. Jacob.**
Jeden **Sonntag** u. **Donnerstag** Nachmittag: **Frei-Concert.**

Treptow. **Park-strasse.** Jeden Sonntag: **Tanz.** **Kaffeeküche. Kegelbahnen.**

Bade's Volksgarten.

Vorzügliches Weiß- u. Fairisch-Bier. 2023L

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, den 24. Juli 1892,
im Lokale „Königsbank", Große Frankfurterstraße 117:

Grosses Sommerfest

bestehend in Konzert, Theater-Vorstellung und Tanz
unter gütiger Mitwirkung des
Sängerchors der Freireligiösen Gemeinde.

Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr an geöffnet. Anfang des Konzerts 4 Uhr.

Programme à 25 Pf. (exkl. Tanz) sind zu haben bei **Decker,** Schwedterstraße 245, 1 Tr.; **Eisert,** Grüner Weg 58, 4 Tr.: **Heber,** Reichenbergerstraße 121, 1 Tr.; **Maier,** Stralsunderstraße 2; **J. Oertel,** Rykestraße 8; **Pütter,** Gerichtsstraße 28; **Peege,** Rüdersdorferstraße 48, sowie in den Geschäften von **Rudenow,** Brunnenstr. 105; **Börner,** Ritterstr. 108; **Schweitzer,** Dresdenerstraße 52/53 (City-Passage); **Vogtherr,** Stephanstr. 27a; **Amelung,** Waßmannstraße 12 und in allen Versammlungen.

89/13 **Das Komitee.**

Charlottenburg!

Große öffentliche Versammlung
des sozialdemokratischen Wahlvereins für Teltow, Beeskow, Charlottenburg

am Dienstag, den 19. Juli 1892, Abends 8½ Uhr, in der **Gambrinus-Brauerei,** Wallstr. 46 und Bismarckstr. 23a.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Dr. Lütgenau-Berlin über „Darwinismus und Sozialismus". 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.

Frauen können im Nebensaal Platz nehmen.

Sonntag, den 24. Juli:

Grosses Sommerfest

verbunden mit Instrumental- und Vokal-Konzert, ausgeführt von den Mitgliedern der Freien Vereinigung der Zivil-Berufs-Musiker unter gütiger Mitwirkung der Gesangvereine „Unverzagt", Moabit, „Morgenroth" und „Vorwärts" Charlottenburg (M. d. A.-S.-B.), Auftreten des berühmten Volkshumoristen Herrn Osang, lebende Bilder, Kinder-Fackelzug, Stocklaternen gratis, Belustigungen aller Art. Im Saale Tanz (frei). **Entree 25 Pf.** (Kinder frei). **Anfang 3 Uhr.** Kassenöffnung 2 Uhr.

Die Kaffeeküche ist geöffnet. Die Räumlichkeiten sind festlich dekorirt.

56/4 **Der Vorstand und das Komitee.**

Achtung! Reinickendorf! Achtung!

Sonntag, den 24. Juli,
in **Böttcher's Seeschlösschen,** Markstr. 1—2:

Großes sozialdemokratisches Volksfest.

Grosses Vokal- u. Instrumental-Konzert

ausgeführt v. Berufsmusikern, unter Mitwirkung des **Sängerchors der Töpfer** (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes). 484/6

Festrede. Vorträge. Kasperle-Theater. Lebendes Bild. Kinder-Belustigungen.

Billets 20 Pf. **Anfang 3 Uhr.**

Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr ab geöffnet.

Freundlichst eingeladen werden hierzu die Genossen des sechsten und fünften Wahlkreises. **Das Komitee.**

Vereinsabzeichen, Fahnen und Banner,

Schleifen, Tanzbänder und Tanzblumen, Schilder, Stempel, Schablonen und Gravirungen etc. empfiehlt den Genossen
2720L **Gustav Kleist, Waldemar-Straße 48.**

Achtung! Achtung!

Genossen des 4. Berliner Wahlkreises.

Am Sonntag, den 31. Juli d. J.:

Großes sozialdemokratisches

SOMMER-FEST,

in **Jmb's Ostbahnpark,** Rüdersdorferstr. 71,
arrangirt von den Genossen

des 4. Berl. Reichstags-Wahlkreises.

Billets sind zu haben bei den bekannten Genossen und in allen mit Plakaten belegten Handlungen.
392/7 **Das Komitee.**

Arbeiter-Bildungsschule

Am Sonntag, den 24. Juli:

Gr. Volks-Fest

aus dem Mittelalter d. 19. Jahrhunderts,

im „Müggelschlößchen", Friedrichshagen, unter Mitwirkung von 10 Gesang-Vereinen, (Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes).

Der Auszug der Nörgeler

frei nach Spangenberg.

Lebende Bilder auf dem Wasser. — Eugen Richter's Zukunftsbilder. Mechanisches Wachsfiguren-Kabinet. Naturalien-Museum. Verloosung von wissenschaftlichen Werken. Konzert und Volksbelustigungen aller Art.

Billets à 25 Pfg., giltig für die **Ueberfahrt,** sind in allen **Zahlstellen** und in den mit Plakaten belegten **Geschäften** zu haben.

Außerdem machen wir darauf aufmerksam, daß wir mit der **Dampfstraßenbahn-Gesellschaft** ein Abkommen getroffen haben, wonach die Hin- und Retourfahrt **15 Pf.** kostet.

Gleichzeitig findet die Eröffnung des extra zu diesem Zweck erbauten 200 Quadratmeter großen **Pariser Tanzbodens** statt. 438/16

Der Vorstand.

Achtung, Maurer Berlins.

Am **Sonnabend,** den 23. Juli, feiert der 428/16

Verein zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlins u. Umg.

in den Gesammträumen der Brauerei „Friedrichshain" (fr. Lips), am Königsthor, sein

10jähriges Stiftungsfest

unter gütiger Mitwirkung des Gesangvereins „Lorbeerkranz" und des Gesang-Vereins „Sängerchor der Töpfer" (Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes).

Dirigent Herr **Becker.**

Konzert und Ball.

Die Musik wird von Mitgliedern der „Freien Vereinigung der Berufsmusiker" unter Leitung des Herrn G. Janke ausgeführt.

Festrede. — Lebende Bilder.

Anfang Nachmittag pünktlich 4 Uhr.

Einlaßkarten für Herren (inkl. Tanz) 50 Pf., Damen 30 Pf., sind in allen Zahlstellen des Vereins, sowie bei sämmtlichen Vorstandsmitgliedern und in den Vereinsversammlungen zu haben.

Es ladet alle Kollegen von Nah und Fern dazu ein

Hermann Jaensch.

Billets sind zu haben bei folgenden Herren: H. Legeler, Kreuzbergstraße 77; H. Krieg, Hochmeisterstr. 34, Hof; Karl Pfeil, Arndtstr. 11; Hanisch, Nostitzstr. 40; Karl Dienert, Melchiorstr. 36, 1 Tr.; H. Schulz, Rheinsbergerstraße 31a; W. Knappe, Koppenstr. 27; H. Holz, Münchebergerstr. 4; A. Bielicke, Thaerstr. 9; J. Karg, Friedrichsfelderstr. 27; H. Mätzke, Oderbergerstraße 10; H. Fiedler, Invalidenstr. 143, Hof; H. Jänsch, Barnimstr. 20; F. Schulz, Nostitzstr. 16, sowie in allen Versammlungen und Zahlstellen des Vereins. **Der Vorstand. H. Jänsch.**

Unterstützungsverein der Maurer

im Westen Berlins.

Großer Sommernachts-Ball

am Sonnabend, den 23. Juli 1892,
im Etablissement „Königshof", Bülow-Strasse No. 37.
Um 12 Uhr Kaffeepause, während derselben Gesangsvorträge.
Anfang 8 Uhr. Ende ? ?

Billets, für **Herren 50 Pf.,** für **Damen 25 Pf.,** sind in allen mit Plakaten belegten Handlungen sowie bei den Komiteemitgliedern zu haben.
487/3 **Das Komitee.**

Achtung! Maurer. Achtung!

3 große öffentliche Versammlungen
der Maurer Berlins und Umgegend

finden am **19. Juli, Abends 8½ Uhr,** in folgenden Lokalen statt:

1. in **Joël's Salon,** Andreasstraße 21,
2. im Lokale des Herrn **Hensel,** Invalidenstraße 1a,
3. in der **Kronen-Brauerei,** Alt-Moabit 48.

Tagesordnung:

1. Durch welche Mittel und Wege sind unsere Errungenschaften aufrecht zu erhalten, die Lohnreduzirungen zu verhindern und die Schindereien auf den Bauten zu beseitigen? 2. Gewerkschaftliches.

Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in diesen Versammlungen zu erscheinen.

Das Bureau zur Ueberwachung der Lohnbewegung.
428/17 Wilhelm Roll. E. Dietrich, Stalitzerstr. 53.

Oeffentliche Versammlung der Cigarrenhändler und -Fabrikanten

Berlins und Umgegend

am Montag, den 18. Juli, Nachmittags 2 Uhr, in Gratweil's Bierhallen, Kommandantenstraße 77—79 (oberer Saal).

Tagesordnung:

1. Statutenberathung. 2. Wahl eines provisorischen Vorstandes. 3. Verschiedenes. — Um zahlreiches Erscheinen ersucht 473/4

Die Fünfer-Kommission.

Verantwortlicher Redakteur: August Enders in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin SW., Beuthstraße 2.

Hierzu zwei Beilagen.

1. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 165. Sonntag, den 17. Juli 1892. 9. Jahrg.

Lokales.

Die „Germania“ weiß auf unsere Zurechtweisung, daß sich das Denunziren für keine anständige Zeitung schicke, gleichviel welcher Partei dieselbe angehöre, nichts anderes zu erwidern, als daß sie sagt, es wäre ihr gar gleichgiltig, wie der auf die Untergrabung und Ausrottung der Religion bewußt und systematisch hinarbeitende „Vorwärts“ die Anrufung der Polizei gegen das Buch „Die Bibel in der Westentasche“ nenne, und unser Aerger über die Denunziation der „Germania“ rühre daher, daß jene Schrift von Gesinnungsgenossen des „Vorwärts“ ausgehe. Beide Behauptungen der „Germania“ sind dummer Pfaffenschwatz. Die erwähnte Schrift ist nicht aus den Reihen unserer Gesinnungsgenossen, sondern aus den Kreisen gerade jener Leute hervorgegangen, welche unsere Partei in der nichtswürdigsten Weise bekämpfen und deshalb gelegentlich auch von der „Germania“ und ihren schwarzröckigen Geschwistern umschmeichelt werden. Daß jene Leute, welche das vermuthlich recht geistlose Buch herausgeben, unsere Gegner sind, kann uns aber nicht hindern, die Denunziation der „Germania“ aufs schärfste zu brandmarken. Das gleiche Recht lassen wir Niemandem ungerügt schmälern, weder den Verfassern jenes Schmökers, noch Ahlwardt, noch gegebenen Falls auch der „Germania“. Es bleibt dabei: Der größte Schuft im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant.

Ein heldenmüthiger, kleiner Proletarier. Bürgerliche Blätter schreiben:

Vor Hunger ohnmächtig wurde vorgestern Abend auf dem Fichtenberge in Steglitz ein kleiner Knabe aus Rixdorf aufgefunden, welcher mit Fliegenstöcken gehandelt hatte. Seine gesammte Waare hatte er für eine Mark verkauft, von dem Gelde aber nichts für sich verbraucht, weil Mutter und Geschwister in großer Noth sind. Man nahm sich seiner hilfreich an und entließ ihn neugestärkt.

Was für eine Summe von Seelenstärke und Entsagung ist in diesen wenigen Zeilen enthalten! Giebt es etwas Ergreifenderes als den sonnenverbrannten kleinen Barfüßler, der mit dem Marktstück in der Faust ohnmächtig zusammenbricht, weil er seiner Mutter und seinen Geschwistern beistehen muß?

Zu groben Ausschreitungen kam es, wie aus Spandau mitgetheilt wird, vorgestern Abend auf dem dortigen Schützenplatz. Aus noch nicht aufgeklärter Veranlassung entstand daselbst eine Schlägerei zwischen Zivilisten und Soldaten. Da die Polizei den Exzedenten gegenüber machtlos war, mußte von der Hauptwache eine Militärpatrouille requirirt werden, welcher es in Gemeinschaft mit den Polizeibeamten gelang, die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Allerdings mußte blank gezogen und die Menschenmenge mit flacher Klinge auseinander getrieben werden. Zu Verletzungen irgend welcher Art ist es dabei glücklicherweise nicht gekommen; indeß sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befand sich auch ein Soldat.

Auf Leben und Tod. Dem Taubenboden des in der Rummelsburgerstraße wohnenden Tischlermeisters Gottwaldt war schon des Oefteren ein nächtlicher Besuch abgestattet worden; seine kostbaren Tauben verschwanden, ohne daß es gelang, des Marders, der nach Ansicht aller Hausbewohner ein ganz gewiegter Flatterfahrer sein mußte, habhaft zu werden. Vorgestern Abend in der zehnten Stunde bemerkte nun einer der Hausbewohner auf dem Podest der vierten Treppe einen jungen Menschen, der sich mit einem Sacke unter dem Arm an der Thür des betr. Taubenbodens zu schaffen machte; der Miether machte von seiner Wahrnehmung sofort Gottwaldt Mittheilung, die beiden Männer begaben sich, nachdem sie die Hof- und die Hausthür abgeschlossen, nach dem Boden. Der Taubenmarder, die Gefahr, in der er schwebte, erkennend, faßte schnell einen auf dem Boden stehenden Piassawabesen, stieg zur Dachluke hinaus und ließ sich auf dem Besen die Wand hinab, ohne dabei Schaden zu nehmen. Als der „Besenreiter“ auf festem Boden angelangt, warf er sein „Steckenpferd“ über den Zaun und war auf Nimmerwiedersehen verduftet. Von dem Burschen fehlt jede Spur.

Zum Mauzel'schen Mord. In der Untersuchungssache wider den Stuckateurlehrling Otto Wagenschütz und Genossen wegen Raubmordes scheint die Untersuchung noch nicht abgeschlossen zu sein. Es haben vorgestern Mittag erneut Zeugenvernehmungen von Leuten aus dem Wohnhause der Eltern des Raubmörders Wagenschütz, Swinemünderstr. 125, durch den Untersuchungsrichter stattgefunden, auch ist der jüngere Bruder einem eingehenden Verhör über das Verhalten seines Bruders nach dem Bekanntwerden der grausigen Blutthat u. s. w. unterzogen worden. Otto Wagenschütz hat danach viel unter Gewissensbissen zu leiden gehabt; den Nachtschlaf habe er gänzlich entbehrt, nach Verübung des Raubmordes sei er nächtlicherweile oft von seinem Lager aufgestanden, unruhig im Zimmer auf- und abgelaufen und habe über heftigen nervösen Kopfschmerz geklagt. Er sei auch oftmals des Nachts auf die Straße gegangen und dann ziel- und planlos in Berlin bis zum frühen Morgen umhergegangen. Ferner sei erwähnt, daß Otto Wagenschütz seit dem Mordtage keinen Drehorgel- oder Harmonikaspieler mehr auf dem Hofe dulden mochte, auch bei dem geringsten Geräusch, beim Läuten der Wohnungsklingel u. s. w., schreckte er ängstlich zusammen und faßte sich mit beiden Händen häufig nach seinem Halse, als ob ihm der Gedanke durch den Kopf schösse, dem Scharfrichter verfallen zu sein. Die unglückliche Mutter des Wagenschütz ist, seitdem ihr die That ihres Kindes bekannt geworden, sehr gealtert, die sonst ziemlich rüstige Frau schleicht jetzt wie ein Schatten umher, ihr Haar ist völlig ergraut, und sie wird oftmals von heftigen Weinkrämpfen befallen.

Ein Einbruchsdiebstahl wurde in vorletzter Nacht in dem Geschäftslokal der Konfektionsfirma Gebrüder Jacoby, Kommandantenstr. 80, verübt. Die Diebe, welche die Thüre und sämmtliche Behältnisse erbrachen, nahmen Waaren im Werthe von etwa 1000 M. und für ca. 20 M. Briefmarken mit. An Ort und Stelle leerten sie eine Flasche Kognak in aller Ruhe, setzten dieselbe nebst Gläsern auf den Boden, zwischen zwei Blaustifte, welche wiederum ein kleines Papierpäckchen flankirten. Als man das letztere auseinanderwickelte, fand man darin eine sogenannte „Mesuse“, eine Glasröhre, in der auf Pergament die zehn Gebote enthalten sind und welche jüdische Familien an den Thürpfosten zu befestigen pflegen. Dieses, wie man glaubt, glückbringende Wahrzeichen hatten die Spitzbuben abgerissen und zerbrochen und auf die Papierhülle, welche sie an Ort und Stelle vorgefunden, mit Blaustift die Worte „Xantener Knabenmord-Fabrik“ geschrieben.

Diebstahl und Fälschung auf der Deutschen Bank. Wiederum ist in der Deutschen Bank eine Veruntreuung, wenn auch von kleinerem Umfange, entdeckt worden. Ein Angestellter der Kouponskasse dieser Bank hatte sich im Juni d. J. Koupons im Werthe von 160 M. widerrechtlich angeeignet und diesen Diebstahl durch falsche Buchungen zu verdecken gesucht. Die überaus plump bewerkstelligte Fälschung ist dieser Tage aufgefunden und der ungetreue Beamte nach abgelegtem Geständniß sofort entlassen worden.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich vorgestern Abend in der achten Stunde in der Hartwig'schen Sägemühle an der Köpenicker Chaussee ereignet. Daselbst waren die Arbeiter Mitzlaff und Girudt damit beschäftigt, das große Vollgatter der Blocksäge auszusetzen, um ein Seitengatter für Fraiserei einzustellen. In diesem Augenblick glitt aus bisher unaufgeklärten Ursachen der abgestellte Treibriemen von der todten Scheibe ab und setzte dadurch das Vollgatter in Bewegung. Der Arbeiter Mitzlaff wurde von der Säge erfaßt und in das Getriebe hineingezogen. Trotzdem die Maschine sofort abgestellt wurde, hatte der Verunglückte bereits so schwere Verletzungen erlitten, daß er sofort mittelst Krankenwagens nach dem Krankenhause geschafft werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Leichenfund. Gestern Morgen 4¾ Uhr wurde die Leiche einer etwa 25 Jahre alten unbekannten Frauensperson im Landwehrkanal unweit der Potsdamer Brücke durch den städtischen Nachtwächter F. aufgefunden und geländet. Die Verstorbene hat langes dunkelblondes Haar, trägt eine blau- und weißgestreifte Blouse, einen grünkarrirten Rock, graue Strümpfe und fast neue Knöpfstiefel. Das Taschentuch trägt das Zeichen E. P. Außer einer leeren schwarzen Geldtasche und ein Paar Simili-Ohrringen wurde nichts bei der Todten vorgefunden, was auf die Feststellung der Person von Einfluß sein könnte. Spuren äußerer Gewaltanwendung sind nicht wahrzunehmen gewesen.

Unbekannt verstorben. Am 13. d., um 12½ Uhr Nachmittags, fiel beim Absteigen von dem Verdeck des Omnibus 89 der Linie Hallesches Thor—Schönhauser Thor ein unbekannter, etwa 55 Jahre alter Mann vor dem Grundstück Lindenstr. 14 auf die Straße hinab, blieb besinnungslos liegen und wurde durch einen Schutzmann des 95. Polizeireviers mittelst Droschke nach dem Krankenhause Am Urban gebracht. Dort verstarb er noch an demselben Abend um 11 Uhr, ohne überhaupt das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Ueber die Persönlichkeit hat sich bisher nichts feststellen lassen.

Die Leiche des Gelbgießers Koch, Mehnerstraße 17 wohnhaft, welcher gelegentlich eines Ausfluges in der Köpnicker Haide von einem Unbekannten einen Revolverschuß in die linke Seite erhielt und im Krankenhause am Friedrichshain verstarb, ist dem polizeilichen Schauhause überwiesen worden. Es handelt sich um die gerichtsärztliche Feststellung der Todesursache, welcher Umstand von großer Bedeutung ist, weil er bei der Ermittelung des Thäters und bei dem seiner wartenden Strafprozeß eine große Rolle spielt. Die Leichenöffnung hat heute Nachmittag von zwei Uhr ab stattgefunden.

Polizeibericht. Am 15. d. M. früh sprang in der Nähe des Restaurants Charlottenhof im Thiergarten ein obdachloser Kaufmann in selbstmörderischer Absicht ins Wasser, wurde aber von unbekannt gebliebenen Personen herausgezogen und einer Krankenanstalt zugeführt. — Vormittags fiel der Klempner Otto von einem an dem Hause Thaerstr. 55 angebrachten Hängegerüst aus der Höhe des 1. Stockes auf den Hof hinab und erlitt dadurch schwere innere Verletzungen. — Gegen Mittag wurde an der Schleuseninsel die Leiche einer weiblichen Person aus dem Landwehrkanal gezogen. — Am Rosenthaler Thor gerieth gegen Abend eine Frau unter die Räder eines übermäßig schnell fahrenden Geschäftswagens und erlitt einen Bruch des linken Unterschenkels. — Am 15. d. geriethen in einem Keller des Hauses Koppenstraße 13/14 mehrere mit Schwefeläther und Benzin gefüllte Ballons beim Abfüllen in Brand. Außerdem fanden an diesem Tage und in der darauffolgenden Nacht noch vier andere unbedeutende Brände statt. — In der Nacht zum 16. d. M. wurde auf der Charlottenburger Chaussee, in der Nähe des Großen Sterns, der Fleischerlehrling Lukats aus Nauen, welcher für seinen Meister Fleisch in die Markthalle fuhr, von drei Männern überfallen, durch Knüttelhiebe am Kopf verletzt und vom Wagen geworfen. Die Männer fuhren mit dem Wagen in der Richtung nach Berlin weiter. Lukats wurde auf der Sanitätswache in der Lessingstraße verbunden und begab sich dann zu seinem Meister in die Markthalle. Der Wagen wurde später, aufsichtslos und seiner Ladung beraubt, in der Hasenhaide aufgefunden.

Gerichts-Zeitung.

Vor der V. Strafkammer des Landgerichts I fand am Freitag gegen den Restaurateur Thierbach eine Verhandlung statt wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung. Der Angeklagte war von dem Schöffengericht am 14. März d. J. in dieser Sache zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden und hatte gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt. Wir möchten behaupten, daß dieser Prozeß für unsere heutigen Rechtszustände sehr bezeichnend ist.

Der der Anklage zu Grunde liegende Thatbestand war folgender: Der sozialdemokratische Lese- und Diskutirklub Johann Jakoby hielt am Abend des 30. November v. J. bei dem Angeklagten eine Versammlung mit sich daranschließendem Vergnügen ab. Dieses Vergnügen wurde kurz nach 11 Uhr von dem Polizeilieutenant Bernhard ungesetzmäßiger Weise, wie später dem Klub durch Schreiben des Polizeipräsidenten bestätigt worden ist, gestört oder zu stören versucht. Nach Abzug des Polizeilieutenants blieben die Theilnehmer noch zusammen, als plötzlich um 3 Uhr der Kriminalschutzmann Henke mit noch einem Manne im Lokale erschien. Dieser Mann, Namens Münch, der sich als Beamter aufspielte, aber keine Legitimation vorzeigen konnte, ist nun nach dreimaliger Aufforderung, das Lokal zu verlassen, da er gutwillig nicht ging, vom Angeklagten hinausgeworfen worden, ohne daß ihm dabei ein Haar gekrümmt worden wäre. Den betreffenden Münch aber aus dem Lokal zu entfernen, dazu war Thierbach genöthigt, wollte er sich nicht einer Polizeistrafe aussetzen, da nur Mitglieder oder Gäste des Klubs die Berechtigung hatten, nach 11 Uhr sich noch im Lokal aufzuhalten. So erhielt das Erscheinen des Henke in Gesellschaft des Münch nach dem vorangegangenen Besuch der Polizeilieutenants in den Augen der Klubmitglieder eine ganz eigenartige Bedeutung. Später soll dann Münch auf dem Hausflur gottsjämmerlich verhauen worden sein, doch konnte festgestellt werden, daß Thierbach das Lokal nicht verlassen hatte.

Im Bewußtsein seiner Unschuld hatte Thierbach in erster

Sonntagsplauderei.

R. C. Unsere heutigen Nachrichten und Mittheilungen gehören einigermaßen der Weltgeschichte an. Wer zur rechten Zeit von dem Gefreiten Lück nichts erfahren hat, dem dämmert nur allmälig das Verständniß für die anderen weltbewegenden Ereignisse der Gegenwart auf, und erst im Verlaufe der Zeit gewinnt man den Ueberblick, der uns befähigt, alle Vorkommnisse des öffentlichen Lebens ihrem ganzen Werth nach zu schätzen. Aber sonnig ist das Leben und heiter sind die Lichtstrahlen, die durch Nacht und Nebel zu uns dringen.

Die Kerkermauern sind nicht angenehm. Der „Rumfutsch“ hat unseres Wissens noch Niemand zu großen Thaten begeistert, und es ist daher nicht mehr wie recht und billig, die Träger der Kultur vor einem langwierigen Genuß dieser Delikatesse zu schützen. Die Initiative schwindet, die Alles verachtende Energie läßt nach, und was dem gewöhnlichen Verbrecher frommt, das gereicht dem erhabenen Schutzmann zum Nachtheil. Daher kauen wir Erbsen auf dem Maskenflügel, bis uns die Erinnerung an ein Kotelette schwindet, aber die Anderen werden behandelt wie ritterliche Gefangene, für welche die Gefängnisse nicht erbaut sind, wo des Leibes Umfang schwindet und die Kräfte nachlassen. Wer sich ein warm empfindendes Herz für seine Mitmenschen bewahrt hat, der begrüßt es daher mit Freude, wenn Jemand dem Gefängniß entrinnt, und sei es schließlich ein Schutzmann, der anstatt in das gewöhnliche Loch auf die feine Festung geschickt wird. Jeder soll nach Verdienst und Würdigkeit behandelt werden, und Gnade soll vor Recht ergehen, das ist eine feine äußerliche Zucht, und schließlich ist ja auch ein Schutzmannssäbel noch lange kein so gefährliches Werkzeug wie die körperverletzende Feder des reichsfeindlichen Skribenten. Ernst ist das Leben, aber heiter zu bleiben häufig eine Kunst, die nur mit Opfern erkauft werden kann. Die Schneidigkeit drückt eben unserer ganzen Zeit ihren eigenartigen Stempel auf, und sie ist es auch, die vor allen anderen menschlichen Tugenden heut zu Tage ihren richtigen Lohn findet. Bei besonders feierlichen Gelegenheiten erhält der schneidige Schutzmann eine Geldprämie; läßt sich die bewiesene Bravour nicht mit Geld belohnen, so zeigt man sich in anderer Weise erkenntlich, und begnügte man sich in früheren Zeiten damit, besonders pflichtgetreue Beamte mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen zu kennzeichnen, so haben sich in dieser Beziehung die Zeiten sehr zu ihrem Vortheil geändert, und für das Allgemeine Ehrenzeichen allein legt sich die ausführende Gewalt nicht mehr ins Mittel. Der Drang nach dem Materiellen hat auch die Zivilversorgungs-Berechtigten ergriffen, und baares Geld und Straflosigkeit wiegen das bunte Bändchen auf.

Hier Schneidigkeit — dort Schneidigkeit! Bei Nacht und benebelt sitzen ein paar akademisch gebildete, zukünftige Vertreter von Recht und Sitte in einem feinen Restaurant. Natürlich darf zu den schweren Getränken schließlich auch ein kleines jeu nicht fehlen, beim Spiel geht aber leicht das Geld aus, wenn man im Verluste sitzt. Da werden erst einige der landläufigen Anzüglichkeiten gewechselt, schließlich hagelt es Ohrfeigen, und nach menschlichen Begriffen sollte die Szene damit, daß die feinen Herren von den Kellnern wie weiland der fremde Gast im Walfisch zu Askalon vor die Thüre geworfen werden, füglich zu Ende sein — doch nein, damit fängt es erst an. Noch in später Nachtstunde eilen die Kartellträger von Einem zum Andern, damit nur ja Niemand dem Andern zuvorkommt, und am Tage darauf steht man sich schon im Grunewald mit gezogenen Pistolen gegenüber. Einer bleibt auf dem Kampfplatz: was liegt daran? Der Ehre ist Genüge geschehen, die Schneidigkeit hat ihr Opfer — und der tadellose Ritter geht auf die Festung, weil er nach allen Regeln des guten Tones seinen Gegner in das unbekannte Jenseits spedirte. Es ist etwas Schönes, etwas Edles um die Schneidigkeit! Wer hat nicht schon Wirthshaushändel gehabt? Das kann nur ein Philister sein, der von sich behaupten könnte, daß er, ohne jemals eine bittere Meinungsverschiedenheit gehabt zu haben, seine Kneipabende verbracht hätte. Wehe Dir, armer Sterblicher, wenn Du Dich vergißt und nach dem Dichterwort handelst:

— — Den ich des Nachts, die Faust am Kragen,
Unter den eichenen Tisch geschlagen — —

Plötzensee ist so groß und „Rumfutsch“ wird in unglaublichen Quantitäten gekocht: dort kannst Du nachdenken und den Unterschied zu ergründen versuchen, der zwischen dem gewöhnlichen Menschen besteht, der in aufbrausender Leidenschaftlichkeit handelt, und zwischen dem, der mit kühlem Kopf sorgsam die Umstände überlegt, wie er eine vielleicht vermeintliche Beleidigung mit dem Tode ahndet. Natürlich besteht ein Unterschied zwischen dem professionsmäßigen Raufbold aus den feinen Kreisen und dem gewöhnlichen Schläger, und wer das nicht glaubt, der nehme sich die Mühe, einmal die Urtheile hochweiser Gerichtshöfe zu vergleichen.

Allmälig nähert sich uns die Cholera und die Aktionäre chemischer Fabriken reiben sich die Hände, weil zum Desinfiziren wahrscheinlich ein gut Theil Chemikalien mehr verbraucht werden. So pflückt das Kapital auch von den Gräbern profitduftende Blumen, und sollte sich der grünäugige Gast aus Asien unseren Grenzen nähern, so wird die unausbleibliche Völkerwanderung schon von selbst eintreten, und als Kanonenfutter werden nur zahlungsunfähige Mitbürger zurückbleiben. Doch nur nicht ängstlich — sagte der Hahn zum Regenwurm, als er ihn verspeiste, vorläufig ist die Cholera noch nicht hier, und wir haben zu ihrer offiziellen Abwehr ja auch noch nicht einmal einen Oberbürgermeister, der nachher sich den Dank der Reichshauptstadt für glückliche Errettung aus Choleragefahr votiren lassen könnte. Häufig wird außerdem die Cholera in der Zeit der Gurke dazu gebraucht, um den Leser über die gähnenden Spalten angenehm hinweg zu täuschen, und um die heißeste Zeit des Jahres erscheint sie immer als drohendes Gespenst auf der Bildfläche. Allerdings in diesem Jahre, wo man Bismarck sehr gut als Lückenbüßer und Ersatz für die Cholera verwenden kann, ist es nicht nothwendig, die schwarze Pest an die Wand zu malen. Doch kommt sie, so kommt sie — trösten wir uns mit dem Refrain in dem alten Wanderlied:

Jumheidi, jumheida
Schnaps ist gut für Cholera. — — —

Instanz keinen Vertheidiger — ein Vertheidiger kostet immer Geld, und zwar mehr Geld, als die Staatskasse hinterher ersetzt —. Das Ergebniß der Verhandlung war, daß das Gericht durch die Belastungszeugen Henke und Münch die Sache für vollkommen aufgeklärt hielt und auf die Vernehmung der von Thierbach auf seine Kosten mitgebrachten Entlastungszeugen verzichtete. Die Thatsache, daß Thierbach den Anwesenden zugeblinzelt habe, wurde als festgestellt betrachtet, und auf Grund dieser Thatsache derselbe zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

In der Berufung war der Angeklagte durch den Rechtsanwalt Freudenthal vertreten. Es waren zwar diesmal eine stattliche Reihe von Entlastungszeugen geladen, zuerst jedoch wurden wiederum Henke und Münch vernommen, diesmal allerdings auch durch den Herrn Rechtsanwalt. Das Ergebniß dieser Vernehmung war wiederum, daß auf die Vernehmung der Entlastungszeugen verzichtet wurde, sowohl von Seiten des Gerichts als auch des Rechtsanwalts, weil die Sache durch die Belastungszeugen genügend aufgeklärt sei, mit dem Unterschiede, daß diesmal der Staatsanwalt kostenlose Freisprechung beantragte, ein Antrag, dem sich der Vertheidiger anschloß und gemäß welchem der Gerichtshof erkannte.

Für den in Patentsachen arbeitenden Fabrikanten (so nennt er sich) Münch ist noch bezeichnend, daß er auf die Frage des Rechtsanwalts Freudenthal, ob er schon vor fünf Jahren in einem politischen Verein der Polizei Spitzeldienste geleistet habe, sich u. A. zu einem Feste, zu dem nur geladene Gäste Zutritt hatten, auf Umwegen eine Einlaßkarte verschafft und auf Grund dieser Einlaßkarte den Verein der Polizei denunzirt habe, die polizeibeamtliche Antwort gab: „Darauf verweigere ich die Auskunft“.

Der Redakteur der hier erscheinenden sozialdemokratischen polnischen Wochenschrift „Gazeta Robotnicza“, Gebhard Thiel, stand gestern unter der Anklage der Beleidigung durch die Presse vor der achten Strafkamer des Landgerichts I. Am 12. Dezember v. J. erschien in der genannten Zeitschrift ein Artikel aus der Ortschaft Groß-Slask in Oberschlesien. Es wurde mitgetheilt, daß kürzlich in der Parochialversammlung der Prediger und bischöfliche Kommissar Nerlich für die Gründung einer Arbeiterkasse eingetreten sei. Hieran knüpfte der Verfasser des Artikels eine für den Prediger Nerlich abfällige Kritik. Derselbe verfolge nur die Absicht, dafür zu sorgen, daß bei den Beerdigungen der Armen Mittel vorhanden seien, um die kirchlichen Kosten zu decken, er wolle das Volk verdummen und Unfrieden in den Familien stiften. Prediger Nerlich machte der Staatsanwaltschaft Anzeige mit dem Anheimstellen, gegen den verantwortlichen Redakteur der „Gazeta Robotnicza“ vorzugehen. Der Angeklagte bestritt, daß eine Beleidigung vorhanden sei, die angewandte Kritik sei um so berechtigter, weil Pfarrer Nerlich in jener Parochial-Versammlung die „Gazeta Robotnicza“ ein „Teufelsblatt“ genannt und die Frauen ermahnt habe, dahin zu wirken, daß ihre Männer es nicht hielten, er würde ihnen sonst keine Absolution ertheilen. Der Vertheidiger Rechtsanwalt Freudenthal beantragte Einstellung des Verfahrens, da der Strafantrag nicht rechtsgiltig gestellt sei. Pfarrer Nerlich verlange nicht mit klaren Worten die Bestrafung des Angeklagten, sondern er mache seinen Willen von dem Ermessen des Staatsanwalts abhängig, indem er demselben „anheimstelle“, gegen den Verfasser des Artikels vorzugehen.

Staatsanwalt von Jaroczewski vertrat die Ansicht, daß Prediger Nerlich schon durch Erstattung der Anzeige seinen Willen dokumentirt habe, daß der Verfasser des Artikels bestraft werden solle, falls die Staatsanwaltschaft ein öffentliches Interesse für vorliegend erachte, worüber er als Laie ein Urtheil sich nicht erlaube. Dies habe durch das Wort „anheimstellen“ ausgedrückt werden sollen. Der Vertheidiger entgegnete, daß in dem Schreiben des Pfarrers Nerlich dem Staatsanwalt anheimgestellt werde, das Verfahren einzuleiten und eine Einleitung könne nur erfolgen, wenn ein formgerechter Strafantrag vorliege.

Der Gerichtshof nahm zu dieser Streitfrage keine Stellung, sondern vertagte die Verhandlung, um den Pfarrer Nerlich kommissarisch darüber vernehmen zu lassen, ob er die erwähnte Warnung vor der „Gazeta Robonicza“ ausgesprochen und sie ein „Teufelsblatt“ genannt habe.

„Fin de siècle“ betitelt sich eine kleine Novellensammlung, welche im Jahre 1890 im Verlage des Berliner Buchhändlers Zoberbier erschien und von dem in Wien wohnenden Schriftsteller Hermann Bahr verfaßt ist. Der Inhalt soll ein unzüchtiger sein und wurde deshalb gegen Verfasser und Verleger Anklage erhoben. Die erste Strafkammer hatte es abgelehnt, gegen den Verfasser vorzugehen, auf die von der Staatsanwaltschaft erhobene Beschwerde hob aber das Kammergericht den ablehnenden Beschluß der Strafkammer auf, worauf gestern gegen Bahr vor der 2. Strafkammer des Landgerichts I verhandelt wurde. Der Buchhändler Zoberbier ist verschwunden und hat bisher nicht ermittelt werden können. Die Verlesung des Buches fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von 150 M. und Beschlagnahme des Buches, während der Vertheidiger, Rechtsanwalt Heine, für Freisprechung plaidirte, da das Buch lange Zeit vertrieben worden sei, ohne Anstoß zu erregen.

Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage des Staatsanwalts.

57 Jahre Zuchthaus beantragte gestern der Staatsanwalt insgesammt gegen eine aus sieben Köpfen bestehende Diebes- und Hehlergesellschaft, welche vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I stand. Es waren der Schriftsetzer Paul Jogszat, Schuhmacher Hermann Benthin (Hehlerei), Gürtler Heinrich Jakob, Kellner Franz Howe, Arbeiter Joseph Kubatzki, Gürtler Emil Dörnbraak (Hehlerei) und dessen Ehefrau Anna Dörnbraak (Hehlerei). Die Angeklagten Jogszat, Jakob, Howe und Kubatzki bildeten eine Einbrecherbande, welche vom November v. J. bis Januar d. J. eine ganze Reihe Einbrüche beging. Wenn einer von ihnen ausfindig gemacht hatte, daß eine Wohnung an einem bestimmten Abende unbeaufsichtigt bleiben würde, so wurde ein Einbruch geplant und mit Hilfe vorzüglich gearbeiteter Nachschlüssel und sonstiger Diebes-Werkzeuge ausgeführt. Bei einem Dachdeckermeister fiel dem Angeklagten besonders reiche Beute in die Hände. In zwei Fällen plünderten die Angeklagten in der Friedrichstraße gelegene Schuhwaaren-Läden. Sie hoben die Rollläden hoch und öffneten die Thüren mittelst Nachschlüssels. Um die Menge der gestohlenen Waaren fortzuschaffen, bedienten die Angeklagten sich eines Handwagens. Wenn auch nicht so hohe Strafen verhängt wurden, wie der Staatsanwalt beantragt hatte, so wurden doch der Angeklagte Jogszat zu dreizehn, die Angeklagte Benthin und Howe zu je fünf Jahren Zuchthaus, Jakob zu fünf Jahren, Kubatzki zu vier Jahren, Dörnbraak zu zwei Jahren und die Ehefrau Dörnbraak zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

Versammlungen.

Der Verband deutscher Textilarbeiter und Arbeiterinnen Berlins (Filiale der Weber) hielt am 12. d. M. eine Versammlung ab, in welcher Kollege P. Petersdorf über die Verschmelzung der drei Berliner Filialen einen Vortrag hielt. Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen desselben einverstanden und beschloß einstimmig die Vereinigung der drei Filialen. In die Arbeitsnachweis-Kommission wurden die Kollegen Hansche, Fleischer, Born, Pokorny, Geer, Kühne, Erdmann und Wegener gewählt und zum zweiten Kassirer Kollege Erler.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Blumen- und Putzfeder-Branche hörten am 11. Juli einen Vortrag des Genossen Hoffmann über „Entstehung und Entwickelung des Eigenthums“ beifällig an und unterzogen nach einer Diskussion über das Referat ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse eingehender Erörterung. Nach den gemachten Angaben sind die Lohnverhältnisse so schlechte, daß sie der Prostitution unter den Arbeiterinnen Vorschub leisten müssen. Als Firmen, welche niedrige Löhne zahlen, wurden genannt: Uthenhof, Adalbertstraße, und Königsberger u. Nawatzki, Wallstr. 24. Diese üblen Verhältnisse müssen den Arbeitern und Arbeiterinnen jener Branche umsomehr ein Sporn sein, sich der Organisation anzuschließen, um durch diese sich bessere Existenzbedingungen zu verschaffen.

Der Fachverein der Klempner Berlins hielt am 12. Juli eine Generalversammlung ab, welche leider sehr schwach besucht war. Dieselbe nahm zunächst den Situationsbericht des Kollegen Ellendt entgegen. Danach hat der Verein drei große Versammlungen abgehalten, die trotz der schwachen Agitation sehr gut besucht waren; in denselben wurde über folgende Gegenstände gesprochen: Gewerkschaftsorganisation (Referent Keßler). Hat das arbeitende Volk zu demonstriren oder zu parlamentiren? (Referent Schweitzer). Sozialismus und Anarchismus (Ref. Metzner). Da der provisorische Vorstand seine Arbeiten beendet hatte, forderte Redner Jeden, der ein Amt im neuen Vorstande erhalten würde, zu gewissenhafter und korrekter Erfüllung seiner daraus entspringenden Pflichten auf. Nach dem vom Kollegen Römpler gegebenen Kassenbericht hat der Verein im abgelaufenen Vierteljahr 134 Mitglieder aufgenommen und trotz vieler Ausgaben immer noch 44,10 M. Ueberschuß erzielt, wenn man die 100 M. vom Vertrauensmann mitrechnete. Der Redner wurde für die Richtigkeit des Berichts von den Revisoren entlastet. Den Bericht der Arbeitsnachweis-Kommission erstattete Kollege Hahn. Danach trugen sich in den drei Monaten 70 Unternehmer ein; 45 Stellen wurden besetzt, während die anderen wegen des noch nicht richtig geregelten Arbeitsnachweises anderweitig besetzt worden sind. Hierauf wurden folgende Kollegen in den Vorstand gewählt: I. Vorsitzender H. Winter, Boeckhstraße 11; II. Vorsitzender C. Müller, I. Schriftführer A. Lippig, II. Schriftführer M. Tschöcke, I. Kassirer H. Schießer, Koblanckstr. 11, II. Kassirer G. Massow, Revisoren Hahn, Hoffmann, Selchow.

Ethische Gesellschaft. Am 12. Juli fand eine ordentliche Generalversammlung statt, in welcher der Kassirer folgenden Kassenbericht verlas: Einnahmen für die Zeit vom 5. April bis 5. Juli 474,91 M., Bestand vom 5. April cr. 252,41 M., zusammen 727,32 M. Die Ausgaben in dieser Zeit betragen 689,36 M., bleibt Bestand 37,96 M. Hierzu kommen ferner: An den Rendanten gezahlt 35,70 M., Ueberschuß der Versammlung vom 10. Juli 5,15 M., 100 Stück Gutscheine zur Urania 25 M., Broschüren im Werthe von 107,05 M., der eiserne Bestand beträgt 287,14 M., Summa 498 M.

Die Vorstandswahl hatte folgendes Resultat: Buggenhagen, 1. Vorsitzender; Meschke, 2. Vorsitzender; Zeidler, 1. Schriftführer; Neumann, 2. Schriftführer; Becker, 1. Kassirer; Beckmann, Bortz und Heitke, Hilfskassirer; Donath, Rendant; Mattausch, Büring, Vandrée und Dieppold, Ordner. Zu Revisoren wurden die Herren Schattschneider, Sehner und Zöllner gewählt. Die Bibliothek wurde dem Herrn Meschke, Markgrafenstr. 3, IV., übertragen, weil Herr Salzwedel sein Amt als Bibliothekar niedergelegt hatte.

Eine öffentliche Versammlung der in den Berliner Musikinstrumenten-Fabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hörte am 13. Juli einen interessanten Vortrag des Genossen Robert Schmidt über „Wirthschaftlicher Aufschwung und wirthschaftliche Krisen“. Das Referat wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Vertrauensmann der Berliner Musikinstrumenten-Arbeiter, Herr Meier, legte hierauf Rechnung über Einnahmen und Ausgaben, die er in der Zeit vom 15. Mai bis Ende Juni zu verzeichnen hatte. Erstere betrugen insgesammt 244,25 M., letztere 154,47 M. In den Händen des Vertrauensmannes verbleiben 89,78 M. Demselben wurde Decharge ertheilt. Darauf entspann sich eine Diskussion darüber, ob die Werkstatt-Kontrollkommission in Zukunft eine aus der Oeffentlichkeit hervorgegangene, also in öffentlicher Versammlung der Berufsgenossen gewählte sein soll, oder ob sie noch weiter aus dem Fachverein hervorzugehen habe. Es wurde beschlossen, der Kommission von nun ab öffentlichen Charakter zu geben, und zwar dergestalt, daß jeder der drei Bezirke, in welche der Vertrauensmann für Berlin die Berliner Vertrauensmänner-Organisation eingetheilt hat, Osten, Südosten und Norden, in öffentlicher Versammlung eine eigene Werkstatt-Kontrollkommission wählt. Die Versammlung wählte dann die Herren Menz, Freier und Karlbach als Kommission für den Osten; Zu Verschiedenen sanktionirte die Versammlung die am 11. Juni in einer Delegirtenversammlung angenommene Resolution, betreffend die Nichtunterstützung solcher Kollegen in Streikfällen, welche nicht einen bestimmten Beitrag für die Organisation geleistet haben. Die Unterstützung für Gemaßregelte wurde von den Anwesenden für das 3. Quartal auf 8 M. pro Woche festgesetzt und zum Schluß noch eine dreigliedrige Kommission zur Arrangirung des Sommerfestes gewählt.

Der Verein der Gummiarbeiter Berlins und Umgegend hielt am 13. Juli seine Generalversammlung ab, in welcher der Kassirer Kollege Bernau den Kassenbericht vom 2. Quartal vorlegte. Es wurde ihm dafür Decharge ertheilt. Alsdann schritt man zur Neuwahl dreier Vorstandsmitglieder. Aus derselben gingen C. Scholz als 1. Vorsitzender, Gockemeyer als 1. und Wenkel als 2. Schriftführer hervor. Zu Revisoren wurden Horn und Schinsky gewählt. Die Anträge in Betreff des Unterstützungsfonds wurden bis zur nächsten Mitgliederversammlung zurückgestellt.

Eine öffentliche Versammlung der Tischler, in welcher Herr Ahrens über „die ungünstige Lage im Tischlergewerbe“ sprechen sollte, war zum 14. Juli einberufen, um besonders über die Verhältnisse in der Weinmann'schen Fabrik, bezw. die Sperre daselbst zu berathen. Wegen des überaus schwachen Besuches der Versammlung nahm man vom ersten Punkt der Tagesordnung Abstand. In der sehr eingehenden Diskussion, an welcher sich die Herren Ahrens, Schulz, Konrad, Mertens, Glocke und König mehrfach betheiligten, wurde hervorgehoben, wie die Inhaber der Weinmann'schen Fabrik in Charlottenburg, angesichts der großen Arbeitslosigkeit im Tischlergewerbe, anstatt der bisherigen 9½stündigen, durch ihre Arbeitsordnung eine 10stündige Arbeitszeit eingeführt und, da sich die bisherigen 56 Tischler nicht fügen wollten, bereits Andere eingestellt haben. Man habe durch die über die Fabrik verhängte Sperre auf die Oeffentlichkeit einzuwirken versucht, da aber eine nur sehr geringe Zahl der Gehilfen organisirt waren, sei es unmöglich, die Sperre aufrecht zu erhalten und einen diesbezüglichen Beschluß zu fassen, da alle Versuche der organisirten Arbeiter, jene Arbeitsordnung rückgängig zu machen, fehlgeschlagen wären.

Die Töpfer Berlins und Umgegend hatten zum 14. d. M. nach der Rosenthalerstr. 38 eine öffentliche Versammlung einberufen, die äußerst zahlreich besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung entstand über die Organisationsfrage eine lebhafte und erregte Debatte, die schließlich zur Annahme folgender Resolution des Kollegen Thieme führte:

1. In Erwägung, daß der 7. deutsche Töpferkongreß auf Antrag der Fünferkommission beschlossen hat: „es bleibt jeder Kollegenschaft in den einzelnen Orten überlassen, wie sich dieselben organisiren wollen“, in fernerer Erwägung, daß es bei der jetzigen Krisis nicht angebracht ist, die Form der Organisation zu ändern, die Kollegen vielmehr darauf bedacht sein müssen, die alten Errungenschaften aufrecht zu erhalten, um der Lohndrückerei einen Damm entgegenzusetzen, beschließt die heutige Versammlung auch ferner die bisherige Form beizubehalten und ist jeder Kollege verpflichtet, sich regelmäßig an den Sammlungen zum Generalfonds der Töpfer Deutschlands zu betheiligen und erwartet von den Kollegen Deutschlands, daß die Kollegen Berlins als gleichberechtigt anerkannt werden, sofern dieselben nachweisen, daß sie den Verpflichtungen den Kollegen Deutschlands und den örtlichen gegenüber ebenfalls nachgekommen sind.

2. Da die Reise-Unterstützung jetzt nach Kilometerzahl berechnet wird und die bisherige Legitimation für Wandernde dazu nicht geeignet ist, beauftragt die heutige Versammlung den Vertrauensmann, den General-Ausschuß zu veranlassen, daß über ganz Deutschland eine einheitliche Legitimation für Wandernde eingeführt wird.

Nach Annahme vorstehender Resolution wurde zur Ergänzungswahl des Zentral-Ausschusses geschritten und auf Antrag des Kollegen Jacobey folgende vier Personen einstimmig gewählt: David, Lausitzerstraße 51, Pierow, Diffenbachstraße 55, Krause, Gitschinerstr. 16, und Manthe, Puttbuserstr. 17. Zum 2. Punkt der Tagesordnung: Wie verhalten wir uns zu der Resolution, welche in der Gewerkschafts-Versammlung im Feen-Palast angenommen ist? wurde ein Antrag des Kollegen Thieme, auf Grund jener Resolution zwei Mitglieder zur Agitations-Kommission der Gewerkschaften zu wählen, mit großer Majorität abgelehnt. Nachdem noch Kollege Thieme Bericht über die Kassenverhältnisse erstattet hatte, wurde an Stelle des Kollegen Keller als Revisor Kollege Daunert gewählt.

Eine öffentliche Versammlung aller in der Wäschebranche beschäftigten Arbeiterinnen und Arbeiter hatte sich am 14. d. M. abermals mit der immer mehr um sich greifenden Einführung der Gasplätterei zu beschäftigen, und zwar diesmal mit besonderer Bezugnahme auf die von 32 Plätterinnen stattgefundene Kündigung bei der Firma Magnus Alsleben (Borchardt), wobei auch gegen das Verhalten der Direktrice Frau Böhm Stellung zu nehmen war. Herr Möhring kritisirte abermals, wie in der vorigen Versammlung, das Gutachten des Herrn Dr. Jeserich, welches dahin geht, daß die Gasplätterei dem menschlichen Körper nicht schädlich sei, vielmehr demselben noch zuträglicher, als das Bolzenplätten wäre, auf welches Gutachten hin Herr Gewerberath v. Stülpnagel erklärt hat, daß er nichts machen könne, so lange nicht ärztlicherseits das Gegentheil konstatirt werde. Herr Möhring blieb bei seiner Ansicht, daß die Gasplätterei unbedingt der Gesundheit der Plätterinnen nachtheilig sei. Auch in der Fabrik von Magnus Alsleben (Borchardt) soll die Gasplätterei zur Einführung gelangen. Infolge dessen haben 32 Plätterinnen dieser Firma gekündigt, da sie nicht gewillt sind, die Arbeit an den Gaseisen aufzunehmen. Von der Direktrice Frau Böhm sind die Plätterinnen in ganz unqualifizirbarer Weise beleidigt worden. Die zahlreich besuchte Versammlung erklärte sich mit den Plätterinnen der Firma Magnus Alsleben (Borchardt) solidarisch und die Anwesenden verpflichteten sich, die vorläufig nicht in Arbeit zu bringenden Plätterinnen so lange zu unterstützen, bis alle in Arbeit gebracht sind. Die Handlungsweise der Direktrice Frau Böhm fand allseitige energische Verurtheilung. Frau Böhm ist jetzt Restaurateurfrau in der Höchstestraße 22. Die Unterstützung der ausständigen Plätterinnen wurde pro Kopf und Woche auf 18,50 M. festgesetzt. Wie u. A. mitgetheilt wurde, wird in einer Fabrik in der Saarbrückerstraße entgegen den gesetzlichen Bestimmungen den Arbeiterinnen keine Mittagspause gewährt. Zu bemerken ist, daß jede Plätterin unterstützt wird, gleichgiltig, ob sie dem Vereine angehört oder nicht. Mit der Aufforderung, daß jeder bereitwillig sein Scherflein zur Unterstützung der tapferen Plätterinnen beitragen möge, wurde die Versammlung geschlossen.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Die Billetausgabe zum Sängerfest in Friedrichshagen findet Montag, den 18. Juli, Abends von 8 Uhr an in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20, statt. Die Vertreter der Vereine legitimiren sich vor der Empfangnahme durch Vereins-Bundesmitgliedskarte.

Freie Vereinigung der Graveure und Ziseleure. Fortsetzung der Generalversammlung am Montag, den 18. Juli. Abends 8½ Uhr, Dresdenerstraße 45.

Freier Diskutier-Verein. Versammlung am Montag, den 18. Juli, bei Leopold, Markgrafenstr. 68. Vortrag: „Charitativbewegung“.

Vereinigung der Drechsler und Berufsgenossen Deutschlands. Ortsverwaltung Berlin. Versammlung am Montag, den 18. Juli, Abends 8½ Uhr, bei Krüger, Annenstr. 16.

Arbeiter-Bildungsschule. Sonntag Vormittag 10—12 Uhr: Arminhallen, Kommandantenstr. 20: Unterricht in der Nationalökonomie. — Montag Abends 8½—10½ Uhr: Süd-Schule, Hagelsbergerstr. 43: Unterricht in Deutsch (oberes); Süd-Ostschule, Reichenbergerstr. 125: Unterricht in Rechnen; Ost-Schule, Markusstr. 51: Unterricht in Buchführung; Nord-Schule, Müllerstraße 179a: Unterricht in Buchführung. In allen Lehrfächern, mit Ausnahme Mathematik und Buchführung, können noch Schüler und Schülerinnen, auch jetzt im Laufe des Semesters, eintreten.

Sozialdemokratische Lese- und Diskutirklub. Sonntags. Max Kayser, Nachmittags 3 Uhr, Schneekoppe, Rostizstr. 29.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Sonntag von 3—4 Uhr: Uebungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangsverein der Glasarbeiter zu Stralau „Vorwärts?“ Rummelsburg, bei Borgmann.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag. Abends 8 Uhr: Uebungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schleife, Naunynstr. 82 bei Zubeil. — Liederlust, Fichtestr. 29 bei Krüche. — Liedertafel der Maler und verw. Berufsgen. Annenstraße 14 bei Ehrenberg. — Moabiter Liedertafel, Arminiushallen. — Harmonie 2, Landsbergerstraße Nr. 81 bei Muschold. — Tonblüthe, Göritzerstr. 68 bei Tollsdorf. — Blüthe, Prenzlauer-Allee 26 bei Riebel. — Sängerchor der Chirurgischen Branche, Alte Schönhauserstraße Nr. 43 bei Reimann. — Morgenroth 2, Charlottenburg Bismarckhöhe, Wilmersdorferstr. 80. — Sängergruß, Friedrichshagen bei Blank. — Frohe Hoffnung der Zimmerer Berlin West. — Gleichheit, Pappel-Allee 3—4 bei Kruse. — Lyra 2, Charlottenburg, Charlottenburger-Ufer 38 bei Benzin. — Sängerhain, Reichenbergerstr. 24 bei Päthold. — Liedesfreiheit II, Strausberg, im Restaurant Krüger. — Frohe Hoffnung (der Zimmerer Berlin West), Kulmstr. 36 bei Naumann. — Myrthenblätter, Belfortenstraße 15, bei Schneider. — Felsenburg, Koppenstraße 43c. — Brüderschaft (Hausdiener), Stallschreiberstraße 29, zum Eichenen Stab. — Süd-Ost 2, Cuvrystr. 48, bei Seidler. — Sangesblüthen, Koppenstraße 35, bei Keller. — Arbeiter-Gesangverein Freiheit 2, Adlershof, bei Albrecht.

Bund der geselligen Arbeitervereine Berlins und Umgegend. (Alle Zuschriften, den Bund der geselligen Arbeitervereine betreffend, sind zu richten an Max Genz, Berlin N. Belfortenstr. 26, 1 Tr.) **Sonntag:** Theaterverein Borussia bei Ockert, Zeughofstraße 8. — Geselliger Verein Neue Welt bei Strohschank, Rutestr. 48. — Theater- und Vergnügungsverein Elysenhorst bei Krüger, Dresdenerstr. 106 (vor dem 1. und 15. jeden Monats). — Turnverein „Fichte“, Lichtenberg, Schölzel's Gesellschaftshaus („Zum hungrigen Wolf“). Nachmittags von 4—6 Uhr: Volksthümliches Turnen. — Theaterverein „Barzantria“ bei Hartmann, Danziger- und Hagenauerstraßen-Ecke.

Tambourverein Ruf bei Sperling, Inselstr. 1 (Sitzung nach dem 1. und 15). Turnverein Fichte, von 4—6 Uhr in Schölzel's Gesellschaftshaus (Hungriger Wolf), in Lichtenberg.

Rauchklub Blaue Quaste, Mücke, Wöhlerstr. 1.

Bund der geselligen Arbeitervereine Berlins und Umgegend. Montag: Theaterverein Proletariat bei Köhn, Naunynstr. 83. — Theaterverein Louisenstädtischer Humor, Manteuffelstr. 9 bei Schröder. — Rauchklub Blaue Quaste, Wöhlerstr. 2 bei Mücke. — Privat-Theatergesellschaft Lustspiel, Eisenbahnstr. 20 bei Stegmund. — Vergnügungsverein Alpenveilchen, Strausbergergerstr. 3 bei Birks.

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine. Sonntag. Privat-Theatergesellschaft Walhalla, jeden Sonntag Nachmittag 5 Uhr Restaurant Lautenbach, Cuvrystraße 17. — Privat-Theatergesellschaft Preciosa jeden Sonntag 4 Uhr bei Foge, Köpenickerstr. 191. — Theater- und Vergnügungsverein Harlekin, heute Nachmittag 5 Uhr bei Bade, Zeughofstraße 8. — Theaterverein Concordia Zeughofstraße 8 bei Koch.

Vergnügungsverein Nord, Nachmittags 5 Uhr Fennstr. 5 bei Krüger. — Vergnügungsverein Germania, alle 14 Tage Versammlung Linienstraße 152.

Tambour- und Vergnügungsverein Gut Heil, alle 14 Tage bei Wende, Schleiermacherstr. 2.

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine. Montag. Geselliger Verein Zwiebelfische, Rixdorf, Abends ½9 Uhr in Barta's Lokal, Berlinerstraße 130. — Vergnügungsverein Freundestreue, jeden Montag bei Möring, Admiralstr. 16c. — Geselliger Klub Namenlos, jeden Montag bei Abraham, Strausbergerstr. 5.

Zitherklub Freiheitsklänge, jeden Montag Abend bei E. Frank, Apostelkirche 7b.

Pfeifenklub Felsenfest, Abends 9 Uhr, Königsbergerstr. 20 bei Schabradt.

Rauchklub Brüderlichkeit, Abends 9—11 Uhr bei Willi Schmidt Wrangelstr. 141. — Rauchklub Weiße Wolke, Abends von 9—11 Uhr, Bernauerstr. 14. — Rauchklub Elvira, Abends 9 Uhr bei Behmann, Friedrichsfelderstr. 27.

Ruderverein Vorwärts Sitzung am Montag, den 17. Juni, Abends 8½ Uhr, bei Bodenberg, Kommandantenstr. 10/11. Gäste willkommen.

Vermischtes.

Eisenbahn-Unglück. Aus Breslau wird unterm 16. Juli berichtet: Die Lokomotive des Orientzuges ist heute Nacht 11 Uhr hinter der Station Löwen infolge Radreifenbruches entgleist, wobei ein Pack- und ein Postwagen umstürzten. Ein entgegenkommender Güterzug fuhr auf die beide Geleise sperrende Schnellzugsmaschine auf. 6 bis 8 Personen wurden verletzt und 14 Wagen beschädigt. Der Postwagen und mehrere Gepäckwagen stürzten die Böschung hinab. Die Verwundeten wurden mit der Bahn nach Breslau geschafft und in dem dortigen Allerheiligenhospital untergebracht. Von den Verletzten sind besonders die Beamten an Kopf und Extremitäten schwer verwundet, am schwersten der Bremser Franke. — Am Morgen desselben Tages entgleiste bei Windsfeld ein Güterzug. Der Maschinenführer und Heizer sind todt. Der Weichensteller ließ sich von der zur Hilfe herbeigeeilten Maschine den Kopf abfahren.

Nachträgliches zum Bismarck-Rummel. Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus München: „Ein gelungenes Wort aus Arbeitermund, welches hier die Runde macht, verdient, auch weiteren Kreisen Stoff zum Lachen zu geben. Man weiß, daß der „größte Deutsche" in der Nacht um 2 Uhr in München ankam und bei der Fahrt aus dem Bahnhofe mit gellendem Pfeifen empfangen worden ist. Da die nämliche Aufmerksamkeit zuvor schon seitens der hinter den spalierbildenden Studenten und Turnern stehenden Massen den Damen und Herren zu Theil geworden war, welche sich zum Empfange ins Innere des Bahnhofes begaben, sagte ein Student in Vorahnung der kommenden Dinge zu hinter ihm stehenden Arbeitern: „Sie, es kann noch eine halbe Stunde dauern, bis er kommt, da können Sie nicht warten." „Ach was," war die Antwort, „wir haben 12 Jahre lang warten können, bis das Sozialisteng'setz g'fallen ist, jetzt können wir das halbe Stünderl auch noch warten."

Liebeswahnsinn. Im Vororte Schönefeld bei Leipzig tödtete der Posthilfsbote Espich aus Eifersucht seine Geliebte Bertha Naumann durch Revolverschüsse. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und versuchte sich die Kehle zu durchschneiden. Er wurde schwer verletzt aber noch lebend ins Krankenhaus gebracht.

Wieder Einer. Der Tuchhändler Sorer aus Brünn, Zensor der österreichisch-ungarischen Bank, erschoß sich unweit Wien wegen Wechselfälschung im Betrage von 300 000 Gulden.

Noch ein „patriotischer" Kapitalist. Im Jahre 1886 starb Obergerichtspräsident Dr. Ullmer in Zürich, ein hervorragender Jurist und hochangesehener Mann. Seine Erben, gewiß auch sehr achtbare Leute, traten befriedigt die nicht kleine Erbschaft an, scheinen aber seither unter einander in Streit gerathen zu sein. Infolge dessen ist es herausgekommen, daß der würdige Verstorbene, der nur 160 000 Frcs. versteuerte, in Wirklichkeit ein Vermögen von 800 000 Frcs. besessen hat. 70 000 Frcs. Nachsteuer sind das Resultat! Ob die Erben ihre Steuerpflicht ehrlicher erfüllten, als der Erblasser, wird nicht gesagt. Etwas heraufgesetzt im Steuerregister hat man sie nun wohl.

Tod in den Flammen. Im Dorfe Grabowo bei Wreschen, ist eine ganze Familie, Mann, Frau und fünf Kinder, bei einer Nachts ausgebrochenen Feuersbrunst verbrannt.

Der Räuberhauptmann Konjak, welcher seit zwölf Jahren die Gegend längs der Warschau-Wiener Eisenbahn unsicher machte, ist verhaftet worden, nachdem er seinen Bruder ermordet hatte.

In St. Gervais sind wieder Leichen von Ortseinwohnern aufgefunden worden. Man nimmt an, daß die Gesammtzahl der Verunglückten 125 bis 130 betragen dürfte; unter denselben befinden sich etwa 35 bis 40 Badegäste.

Der Ausbruch des Aetna nimmt an Stärke zu. Zwei Berge von etwa 250 Meter Höhe haben sich neu gebildet. Den Bewohnern von Nicolosi droht bisher keine unmittelbare Gefahr. Der durch Verwüstung des Landes angerichtete Schaden ist ein bedeutender.

Ueber die Pinkerton'schen Geheimpolizisten macht die „Frankf. Ztg." interessante Angaben. Danach ist diese sogenannte Geheimpolizei vor 15 Jahren in Pennsylvanien entstanden, als die Leute der Pennsylvania-Eisenbahn-Gesellschaft streikten und Eigenthum im Werthe von 20 Millionen Mark in Flammen aufging. Die Miliz zeigte sich „unfähig", d. h. sie wird mit den Streikenden sympathisirt haben, und erst als reguläres Bundesmilitär aufgeboten wurde, konnte die „Ordnung" wiederhergestellt werden. Als der Streik zu Ende war, beschloß eine Anzahl Kapitalisten, da auf Polizei und Militär „kein Verlaß" sei, die „Pinkerton-Leute" ins Leben zu rufen. Allen Pinkerton war damals der Leiter der größten Detektiv-Agentur in den Vereinigten Staaten. Er hatte ein kleines Heer von sog. Geheimpolisten gesammelt — meistens entlassene Sträflinge. Diese Zahl wurde dann auf das Doppelte gebracht und sorgsam im Waffengebrauch geübt. Der Sold beträgt 5 Doll. den Tag und die Leute haben noch Nebeneinnahmen. Dafür muß aber der Pinkerton'sche Landsknecht auf Befehl Jeden tödten, wenn es seine Vorgesetzten befehlen. Wenn nun ein großer Ausstand ausbricht, so telegraphiren die Fabrikanten einfach an Herrn Pinkerton und dieser schickt 100 bis 1000 seiner Mannen. Der Sheriff, gewöhnlich im Bunde mit den Fabrikanten, beeidigt die Pinkerton'schen, wodurch sie Beamte werden. Jahre lang haben die Pinkerton's wild gehaust, friedliche Bürger niedergeschossen und allem Recht und Gesetz Hohn gesprochen. Die Sache wurde schließlich so stark, daß in mehreren Staaten Gesetze erlassen wurden, wonach Jeder, der Pinkerton'sche Detektivs importirt, sich strafbar macht. In Pennsylvanien, dem industriellsten Staat, existirt ein solches Gesetz noch nicht.

Wenn demnach diese konzessionirte, vereidigte Mörderbande diesmal Mann für Mann gelyncht worden wäre, so würde ihr nur Recht geschehen sein.

Literarisches.

Sozialpolitisches Centralblatt (herausgegeben von Dr. Heinrich Braun in Berlin). Inhalt der Nr. 29: Die Arbeiterstatistik der preußischen Gewerbe-Inspektoren-Berichte für das Jahr 1891. Von Dr. Max Quarck. — Die sozialstatistischen Ergebnisse der schweizer Regierung im Herbste 1890. Von Dr. Ad. Braun. — Arbeitsnachweis in Karlsruhe. — Minimallohn und Arbeitsvermittlung in Groß-Zürich. — Zur Kritik der Arbeitsstatistik der deutschen Gewerkvereine für das Jahr 1891. — Die Lage der Arbeiter im Wupperthale. — Fabrikarbeiter-Löhne in Sachsen-Altenburg. — Statistik der Leipziger Buchdrucker-Lehrlinge. — Forderung der Arbeitsstatistik für Paris. — Kommunales Programm der französischen Arbeiterpartei. — Organisation der Angestellten im Handelsgewerbe. — Möglichkeit der Arbeitszeit-Verkürzung. — Sonntagsruhe für die Landarbeiter der kgl. preußischen Domänen. — Beschränkung der Sonntagsarbeit auf Schiffen. — Entscheidung des schweizerischen Bundesraths über den Inhalt von Arbeitsordnungen. — Die Berichte der schweizerischen Fabrikinspektoren für 1890 und 1891. Von Kantonsstatistiker E. Näf. — Die eingeschriebenen Hilfskassen und die Krankenkassen-Novelle. — Krankenstatistik der oberschlesischen Knappschaftsvereine. — Literatur.

Abdruck sämmtlicher Artikel ist Zeitungen und Zeitschriften gestattet, jedoch nur mit Angabe der Quelle.

Depeschen.

(Depeschen des Bureau Herold.)

Schweidnitz, 16. Juli. Die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung wurde heute unter zahlreicher Betheiligung eröffnet.

Washington, 16. Juli. Die Staatstruppen nahmen den Hauptsitz der aufständigen Bergarbeiter nach heftigem Kampfe ein. Wallaha und Mullen sind ebenfalls im Besitz der Regierungstruppen. Die Aufständischen drohten die Bergwerke in die Luft zu sprengen. Angeblich sind bereits zwei derselben durch Dynamit zerstört und verschüttet. Die Zahl der Todten und Verwundeten hat bis jetzt noch nicht festgestellt werden können. Die Bergleute drohen weiteren Widerstand zu leisten und führten mehrere Direktoren als Geißeln mit sich.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Hamburg, 16. Juli. Der Kapitän William Jones wurde heute von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen fahrlässiger Tödtung von drei Personen infolge Kenterns des englischen Segelschiffes „Erato" im hiesigen Hafen zu viermonatlichem Gefängniß, unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft, verurtheilt.

Oppeln, 16. Juli. Das hiesige Betriebsamt macht bekannt: „Seit 15. Juli 1892 11 Uhr Nachmittags ist infolge Entgleisung des Schnellzuges 5 der Güterverkehr auf der Strecke Löwen-Dambrau unterbrochen. Die Sperrung wird voraussichtlich 24 Stunden dauern. Die Reisenden müssen an der Unfallstelle umsteigen. Verletzt sind 3 Postschaffner, 1 Packmeister, 1 Bremser, 2 Lokomotivführer und 1 Heizer."

Petersburg, 16. Juli. Nach dem amtlichen Cholera-Bericht starben am 13. d. M. in Astrachan 264, in Sfaratow 25, in Zarytzin 46, in Sfamara 11, in Baku 57, im Dagestangebiete 25 und in Tiflis 3 Personen.

Loches, 16. Juli. Das heute in dem Prozesse Wilson wegen Wahlumtriebe verkündete Urtheil lautet gegen Wilson sowie gegen Leroux, den Präsidenten des Wahlkomitees, wegen Wahlbestechungen auf je 1000 Franks Geldbuße.

Pittsburg, 16. Juli. Die Eigenthümer der Carnegie'schen Eisenwerke haben den die Truppen in Homestead kommandirenden General benachrichtigt, daß die Arbeit am Montag wieder aufgenommen werden wird. Die Truppen sind in der Stadt vertheilt, um etwaige Ausschreitungen der Streikenden zu verhindern.

London, 16. Juli. Bisher steht das Wahlergebniß folgendermaßen: 260 Konservative, 50 Unionisten, 268 Gladstoneaner, 9 Parnelliten, 64 Antiparnelliten. Justin Mc. Carthy, der Führer der Antiparnelliten, ist in North-Longford gewählt.

Briefkasten der Redaktion.

O. K., Elisabethufer. Wir können Ihrer Angelegenheit nicht näher treten, da es sich nur um eine Privatangelegenheit zu handeln scheint. Setzen Sie sich mit den betreffenden Leuten nur persönlich auseinander.

E. K., Beusselstr. Wenn diese Art der Unterstützung zu dem Ressort der Armenverwaltung gehört, so sind Sie, wenn Sie die Unterstützung annehmen, zur Rückzahlung verpflichtet, sobald sich Ihre Verhältnisse soweit ändern, daß Sie zahlungsfähig sind. Näheres wissen wir im Augenblick auch nicht. Vielleicht finden Sie einmal Zeit, zu uns zu kommen; wir sind dann bereit, Ihnen näheren Aufschluß zu geben.

Frau M., Thaerstr. 4. Die arme Frau ist ein Opfer der heutigen gesellschaftlichen Zustände. Es wird schwer sein, ihr dauernd zu helfen. Zur Linderung der augenblicklichen Noth wollen wir gern unser Scherflein beitragen.

Mit Bezug auf unsere neuliche Briefkastennotiz über die Schiffsjungen-Abtheilungen wird uns von einem Genossen in Bant berichtigend mitgetheilt, daß sich die eine Abtheilung in Friedrichsort bei Kiel befindet. Der älteste Jahrgang befindet sich im Winter auf dem Schulschiff Mars.

E. Müller, Koppenstr. 67. Wir bitten, daß Papier immer nur auf einer Seite zu beschreiben.

Verein der Lithographen, Steindrucker u. Berufsgenossen Deutschlands.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schleifer 446/17

Karl Kühn,

am Donnerstag gestorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 17. d. M., Abends 7 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Zwölf-Apostel-Kirchhofes (Schöneberg) aus statt.

Um rege Betheiligung bittet

Die Verwaltung Berlin.

Todes-Anzeige.

Am 13. d. M. verstarb nach kaum 8stündiger Thätigkeit durch Absturz vom Dache unter lieber Kollege und Freund der Klempnergehilfe 1082b

Richard Herold

im Alter von 33 Jahren.

Derselbe hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern und bitten wir Kollegen und Bekannte sich recht zahlreich an der Beerdigung, welche Sonntag, den 17. d. M., Nachm. 3½ Uhr, von der Leichenhalle des neuen Jakoby-Kirchhofes in Britz stattfindet, zu betheiligen.

Im Namen seiner Mitarbeiter und Kollegen **Bruno Dietrich,**
Klempnermeister, Charlottenstr. 74/75.

Todes-Anzeige.

Schnell und unerwartet entriß uns das unerbittliche Schicksal den treusorgenden Gatten, Vater, Sohn und Schwager durch Absturz vom Dache, den Klempner

Richard Herold

im Alter von 33 Jahren, dies zeigt allen Bekannten und Freunden im Namen der Hinterbliebenen an die trauernde Wittwe 1081b

Emma Herold.

Die Beerdigung findet Sonntag, d. 17. d. M., Nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des neuen Jakoby-Kirchhofs in Britz statt.

Orts-Krankenkasse der Steindrucker und Lithographen zu Berlin.

Am 16. d. M. verstarb unser Mitglied der Litograph Herr 1084b

Emil Sommer.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 19. d. M., Nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Weberstraße 23, nach dem Kirchhof in Wilhelmsberg. Um zahlreiche Betheiligung bittet **Der Vorstand.**

Unserm Freund und Genossen, dem Maschinisten **August Borchart** zu seinem morgigen Geburtstag ein donnerndes Lebehoch! 1050b

Die Nörgler aus S.O.

Na August, mach' man den Stoob von de Latschen.

Unserm Genossen und Mitkämpfer für Freiheit und Recht

Felix Weinberg 1056b

zu seinem heutigen Wiegenfeste ein dreimaliges Hoch.

Die Genossen aus der Boyenstraße und alle Räthe.

Dem Pfeifenbruder **Hugo Osang** zu seinem morgenden Geburtstag die herzlichsten Wünsche senden 1059b

Die Pfeifenbrüder.

Für die herzliche Theilnahme an der Beerdigung meines Bruders **Johannes** sage hiermit allen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank.

1091b **Wilhelm Denker.**

Staare 1,50, Finken, Wachteln, Lerchen Kreuzschnäbel 1 Mk., Zeisige, Meisen 80 Pf., reelle Männchen.
F. Schnelle,
2707 2 Skalitzer-Straße 132.

Prakt. Arzt

(bewährter Parteigenosse) sucht für Herbst d. J. in Nord- oder Süd-Deutschland ausgiebige Praxis als Kassenarzt. Offerten sub R. 83 an die Expedition des „Vorwärts". 1060b

Arbeitsmarkt.

Geübte Fliesenleger

verl. **R. Rosenfeld u. Cie.,** Kaiserhof.

Tüchtige Parketleger

verlangen 1093b
R. Rosenfeld u. Cie., Kaiserhof.

Für ein in der Provinz Sachsen täglich erscheinendes Parteiblatt wird ein zweiter 2740 2

Redacteur

gesucht. Offerten unter „Redaktion" an die Expedition des „Vorwärts" erbeten.

Sofort ein tücht. Tapezirer mit gut. Empfehlungen, d. sich a. im Gesch. nützl. machen kann, f. e. Möbel-Magazin ges. Dauernde Stellung. Off. v. R. 27. Annoncen-Annahme Frankfurterstr. 36.

Trikot-Stepperinnen auf Blousen verl. Stettinerstr. 37, v. 2 Tr. l. 1057b

Das größte Brot
ca. 4 Pfund 50 Pf., Schwarzbrot 3¾ Pfund 40 Pf., vorzügliche Kuchen und Konditorwaaren. 1088b
A. Knöfel,
1. Geschäft: Gartenstr. 178.
2. Geschäft: Weinbergs-Weg 11d.

Brotverkauf der Genossenschafts-Bäckerei. E. Hubrich, Lübbenerstr. 22.

Niederlage d. Genossenschaftsbäckerei. Milch und Backwaare sende frei in's Haus. **A. Böttcher,**
1062b Am Ostbahnhof 17, Keller.

Kinderwagen. Größtes Lager Berlins **Andreasstr. 23. H. p**

Hobelbänke, gebr. Schraubzwingen, Schraubböcke, Kehlhobel stets vorräthig Langestraße 90, Grunow. 1090b

Schankgeschäft (Laden, Baugegend) bill. verkäufl. Lynarstr. 4 am Wedding.

Gut geschmiedete Plättholzen zu Engros-Preisen Steinstr. 10. 1017b

Kinderwagen, Reisekörbe, größtes Lager, bill. Preise, auch Theilzahlung, Oranienstr. 3 im Korbgeschäft. 1054b

Fast neuer dreirädr. **Kinderwagen** z. verk. Forsterstr. 46, v. 3 Tr. r. [1064b

Pommersche Küche N.O.
Am Büsching-Platz im Hause der Deutschen Apotheke: Großer Mittagstisch 30 Pf., Bouillon, Brat. u. Kartoff. od. Gemüse m. Fleisch. Abendtisch von 6 Uhr ab, von 30—50 Pf. Um geneigten Zuspr. bittet W. Runge, Büschingstr. 15.

Zwei Destillationen
sind Umstände halber spottbillig bei halber Anzahlung sofort zu verkaufen. Näh. Brunnenstr. 121, Komtoir. 1053b

Zigarren-Geschäft,
rentabel, mit Engros-Kundschaft sofort zu verkaufen. Zu erfragen Belleallianceplatz 20, Barbiergeschäft. 1045b

E. Strauss, Schneidermstr.,
Blumenstr. 46, part., [2702L
empfiehlt sich zur Anfert. **eleg. Herren-Garderoben.** Für **guten Sitz** u. **saubere Arbeit** wird garantirt. **Lager v. Stoffen** in **grosser, geschmackvoller Auswahl.** Koulante Zahlungsbedingungen!

Empfehle mich den Parteigenossen zur Anfertigung von Herren-Garderobe jeder Art. **Reparaturen schnell u. billig**
G. Richter, Ackerstr. 159, v. IV.

Schmerzloses Zahnz., Nervl. Süss, **Falckensteinstr. 22.**

Achtung! Kein Laden.
Nur eigene Fabrikation, 25 Zigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pfg
1785 L **H. F. Dinslage,**
Kottbuserstr. 4, Hof part.

2 Läden

mit und ohne Wohnung zum 1. Oktbr. Brunnenstraße 131, an der Invalidenstraße, in lebhaftester Geschäftsgegend, zu vermiethen. Näheres:
1052b **Busse,** Invalidenstr. 157.

Swinemünderstr. 45/46 billige Wohnungen: Vorderhaus 3 Tr. 2 Stuben u. Küche 330 M., Vorderhaus 4 Tr. 2 Stuben u. Küche 310 M., Hinterhaus 2fenstrige Stube u. Küche 186 M. [1051b

Grünauerstraße 25

Stube u. Küche von 77 Thlr. an zum 1. 10. 92. Näheres bei **A. Linke,** Grünauerstr. 27, hochpart. 1055b

Werkstellen
zu 5 und 8 Hobelbänken, Preis 210 und 300 M. zu vermiethen Residenzstr. 3, nahe Schul- und Schwedenstraßen-Ecke.

Möbl. Schlafst. z. vm. Höchstestr. 38, Hof 3 Tr., Lenzner. 1085b

Fein möbl. separ. Zimmer für 2 H. als Schlafst. z. v. Dresdenerstr. 10 III, Bode. 1087b

Möbl. Zim. f. 1—2 Genossen z. 1./8. Frankfurterstr. 130, Qg. II, Ww. Burg.

Gen. f. frdl. Schlafst. Weberstr. 58 H. l. p.

Möbl. Schlafst. für 2 Herr. Reichenbergerstr. 167 v. 2 Tr. l. 656M

Möbl. Schlafst. Britzerstr. 1 v. 1 Tr. bei Wendt. 658M

Leere Schlafst., Flureing., f. 2 Herr. Kottbuserstr. 2, H. 1 Tr. b. Gerlach. [654M

F. 2 H. möbl. Schlafst., sep. z. 1. Fern-theil, Dresdenerstr. 128/9 Quergeb. III.

2 Herren find. frdl. Schlafstelle (sep.) Naunynstr. 1, v. 3 Tr. 1073b

Möbl. Zimmer f. 1 od. 2 Herren od. Damen Wienerstr. 20 (Portal 2), part. b. Wittwe Bayer. 1074b

Möbl. Zimmer zu verm. Maruniak, Fischerstr. 26/27, H. 3 Tr. Preis 10 M.

Frdl. Schlafst. f. 2 Herren, Pr. 6 M. Prinzenstr. 94, H. 4 Tr. l. 1076b

E. frdl. Schlafst. für 2 Hrn. Ritterstraße 110, Quergeb. 1 Tr. l. 1041b

Sophastoff-Reste in **Phantasie, Rips, Damast, Plüsch** spottbillig. Musterfranko.
26452 **S. Unger,**
Berlin S. Oranienstr. 48.

Sopha's und Matratzen, sowie jede Tapezirerarbeit fertigt gut und dauerhaft an 1048b
Hartung,
Königgrätherstraße Nr. 67.

Staare 1,25, Wachteln, schlagend 1 M., Zeisige 75 Pf., Kreuzschnäbel 1 M. Alle Arten billig. Junge Kanarienweibchen und Mehlwürmer werden gekauft.
M. Nedtmann, Stralauer-Platz 21,
1000b] Schlesischer Bahnhof.

Zahnschmerz wird schmerzlos beseitigt durch Nervtödten, Plombiren, Zahnreinigen ꝛc. 1013b
F. Wysocki, gepr. Heilgehilfe,
Schönleinstraße 1.

E. Franke, Saarbrückerstr. 6.

Neidling.-Ringschiff-, Sing.-Maschinen auf Theilz. Reparaturen billigst.

In der Pfandleihe

Gerichtstr. 32, I, am Nettelbeckplatz, werden täglich die verfallenen Sachen unter Taxe verkauft.

Arbeitshosen, durch feste Arbeit bewährtes **Seifhennersdorfer Fabrikat,** Stoffe auf Handstühlen gewebt, sind am billigsten **direkt** zu beziehen von 2730L
G. Lamprecht, Seifhennersdorf i. S.
Feste Arbeitsh. v. 1,30—4 M. Prob. frei.

Rechtsbureau des königlichen Amtsrichters a. D., Alte Jakobstr. 130. Gewissenhafter Rath in allen Angelegenheiten. Unbemittelten unentgeltlich. Auch Sonntag. [2656L

1028b **Nur 1 Mark.**
Klagen, Eingaben, Reklamationen, Rath im Zivil- und Strafprozeß. Einziehung von Forderungen. **Pollak,** jetzt **Blumenstr. 19 II r. Auch Sonntags.**

Empfehle den Vereinen u. Genossen meine **Bilder,** Sinnsprüche in Seiden-Chenille (eig. Fabrikat), Büsten (Colossal), Marx u. Lassalle, 62 Zentim. hoch, Stocklaternen, Anschaffung von Saaldekoration ꝛc. 883b
Max Richter, Berlin O.,
Grüner Weg 65.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 5. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Mittwoch, den 20. Juli, Abends 8 Uhr, im Lokal Gipsstr. 3,

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Kassenbericht und Wahl der Revisoren. 4. Antrag auf Statutenänderung. 5. Verschiedenes. — Gäste haben Zutritt.

386/11 **Der Vorstand.**

☞ Nachfolgende Gewinne von der Verloosung beim Sommerfest am Sonntag den 10. Juli sind noch nicht abgeholt, Nr. 23, 71, 168, 175, 179, 359, 400, 494, 549, es können dieselben abgeholt werden bei **Fritz Berndt,** Neue Schönhauserstr. 18.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den VI. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

☞ General-Versammlung ☜

am Dienstag, den 19. Juli d. J., Abends 8 Uhr, in „Knebel's Salon", Badstraße Nr. 58.

Tagesordnung: 1. Die Bestrebung der modernen Handwerkerbewegung und ihr Verhältniß zur die Sozialdemokratie. Referent Genosse **Rob. Wolf.** 2. Diskussion. 3. Vierteljahres- und Kassenbericht. 4. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. 5. Fragekasten. — Mitgliedsbuch legitimirt.

424/8 **Der Vorstand.**

Achtung! Maurer. Achtung!

Donnerstag, den 21. Juli, Abends 8½ Uhr:

Versammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der Maurer

Berlins und Umgegend
im Lokale des Herrn Scheffer, Inselstraße 10.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn **Julius Türk.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragekasten. ☞ Jeder Maurer hat Zutritt. ☜ Neue Mitglieder werden in jeder Versammlung aufgenommen. Um pünktliches Erscheinen ersucht

428/18 **Der Vorstand.**

Verband der Geschäftsdiener, Packer und Berufsgenossen.

Große Versammlung

am Dienstag, den 19. Juli, Abends 9 Uhr,
Linienstr. 5 (Altes Schützenhaus, grosser Saal).

Tagesordnung:

1. Vortrag: „Die Verkürzung der Arbeitszeit." Ref.: Dr. Lütgenau. 2. Aufnahme neuer Mitglieder und Ausgabe der Billets zum 24. Juli. 3. Wie werden die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe auf die Hausdiener angewandt resp. umgangen? 4. Diskussion über Punkt 1 und 3. Jeder Hausdiener ist eingeladen, Gäste haben Zutritt.

442/11 **Der Vorstand.**

Kollegen, wir ersuchen, alle Beschwerden, die Sonntagsruhe betreffend, mündlich oder schriftlich an diese Versammlung gelangen zu lassen.

Freie Vereinigung aller in der chirurgischen Branche beschäftigten Berufsgenossen.

Dienstag, den 19. d. M., Abends 8½ Uhr, in **Seefeldt's Salon,** Grenadierstr. 33

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Kassenbericht pro 2. Quartal. 2. Vortrag über Gewerbeschiedsgerichte. 3. Diskussion. 4. Vereinsangelegenheiten. Zahlreichen Besuch erwartet. 132/8 **Der Vorstand.**

Sanitäts-Verein f. Arbeiter beiderlei Geschlechts (E. H. 85).

General-Versammlung

am Mittwoch, den 27. d. M., Abends 8½ Uhr, in **Feuerstein's Salon,** Alte Jakobstr. 75.

Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Fortsetzung der Statutenberathung. 3. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimirt. 260/10

Der Vorstand.

Musikinstrumenten-Arbeiter!

Große öffentliche Versammlung

am Montag, den 18. Juli, Abends 8 Uhr in **Nagel's** Lokal, Schwedterstr. 23.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zu der Ueberarbeit in den mechanischen Fabriken. 2. Wahl eines Werkstatt-Kontroleurs für den Norden. 3. Verschiedenes.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht.

477 4 **Der Vertrauensmann.**

Verein der ost- und westpreussischen Sozialisten Berlins u. Umgegend.

Gr. General-Versammlung

am Dienstag, den 19. Abends 8½ Uhr in **Gratweil's Bierhallen,** Kommandantenstr. 77—79.

Tagesordnung: 1. Die Lage der ländlichen Arbeiter in den östlichen Provinzen und die praktische Agitationsweise, um das Landproletariat für den Sozialismus zu gewinnen. Referent Franz Riesop. 2. Wahl des Vorstandes. 3. Unser Stiftungsfest. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen nothwendig. Gäste haben Zutritt. Die Mitglieder werden ersucht, ihre restirenden Beiträge zu entrichten. [257/20

Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter

Berlins und Umgegend.

Dienstag, den 19. Juli 1892, Abends 8½ Uhr,

Große Versammlung für den Osten

in Seeger's Lokal, Grüner Weg 29.

Tagesordnung:

1. „Licht und Schattenseiten der Großproduktion". Ref.: Herr Apelt. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. Zahlreicher Besuch erwünscht.

479/17 **Der Vorstand.**

Arbeiter-Bildungs-Schule.

☞ Versammlung ☜

am Montag, 18. Juli, Abends 8 Uhr, Rosenthalerstraße Nr. 38.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn **Dr. Pinn** über: „Völkerwanderung und das Nationalitätsprinzip." 2. Fragebeantwortung. 3. Verschiedenes.

☞ **Gäste zahlen 10 Pf. Entree.** ☜

Hiermit schließt die Reihe der Vorträge des Herrn **Dr. Pinn** ab, dagegen wird Herr **Dr. med. Hermann Weyl** vom 1. August ab in 8 Vorträgen über gesundheitliche Themata sprechen, deren besonderer Inhalt in den bezüglichen Inseraten des „Vorwärts" wie bisher veröffentlicht werden wird. Wir machen auf diese Vorträge wegen ihrer Gemeinnützlichkeit schon jetzt besonders aufmerksam. [488/17] **Der Vorstand.**

Montag, d. 18. Juli, Abds. 8½ Uhr, bei **Kuhlmey,** Schönhauser-Allee 28

Grosse Versammlung der Mäntelnäherinnen, Bügler u. Stepper.

Tagesordnung:

1. Vortrag der Frau Emma Ihrer aus Velten. 2. Diskussion. 3. Die gesetzlichen Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung bezüglich der Werkstätten und Arbeitszeit. Referent L. Pfeiffer. Diskussion.

Das Erscheinen aller Kollegen und Kolleginnen ist nothwendig.

Die Agitationskommission.

180/5 J. A.: Frau Bertha Wächter, Mäntelnäherin.

Fachverein der Tapezirer Berlins und Umgegend.

Außerordentliche General-Versammlung

am **Montag, 18. Juli, Abds. 8½ Uhr,** bei **Feuerstein, Alte Jakobstr. 75.**

Tages-Ordnung:

1. Anträge auf Abänderung der Statuten. 2. Innere Vereinsangelegenheiten. 3. Fragekasten. ☞ Mitgliedsbuch legitimirt. ☜

384/10 **Der Vorstand.**

Sängerchor der Töpfer Berlins.

Sonntag, den 14. August:

Landpartie per Kremser

nach Wannsee (Belitzhof).

Kollegen und Genossen sind hierzu eingeladen, haben sich spätestens bis Dienstag, den 2. August zu melden und erfahren alles Nähere bei den Kollegen Thiele, Weidenweg 35; Keichel, Puttbuserstr. 18; Riemer, Swinemünderstr. 29; Rapputom, Bergstraße 38, sowie Dienstag Abend in der Uebungsstunde, Neue Friedrichstraße 44. **Das Komitee.**

Stimmbegabte Kollegen, die gewillt sind, dem Verein beizutreten, finden ebenfalls in der Uebungsstunde Berücksichtigung. 1080b

---

☞ Schöneberg. ☜

Generalversammlung

des Arbeiter-Bildungsvereins für Schöneberg und Umgegend

am Montag, den 18. Juli, Abends 8½ Uhr, in der Schlossbrauerei zu Schöneberg.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Paul Jahn: „Ueber die Grundlagen der Volksbildung". 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom ersten Halbjahr, sowie vom zweiten Stiftungsfest des Vereins. 4. Anträge und Verschiedenes. Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht für jeden Genossen, in dieser Versammlung zu erscheinen. Neue Mitglieder werden stets aufgenommen. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

108/20 **Der Vorstand.** J. A.: C. Freidank.

Ethische Gesellschaft.

Sonntag, den 17. Juli, Abends 8 Uhr, in den Armin-Hallen, Kommandantenstraße 20:

Vortrag des Stadtverordneten **E. Vogtherr** über:

„Der Begriff des Lebensglücks." 438/17

Nach dem Vortrag: Geselliges Vergnügen.

Verlags-Buchhandlung des „Vorwärts"

Berliner Volksblatt

Berlin SW., Beuth-Strasse No. 2.

Soeben erschien:

Lieferung 1

von

Sozialpolitisches Handbuch.

Herausgegeben

von

Dr. H. Lux-Magdeburg.

☞ **Erscheint in 5 Lieferungen à 30 Pfennig.** ☜

Dieselben gelangen in Zwischenräumen von 1 Tagen zur regelmäßigen Ausgabe. Komplett broschirte und gebundene Exemplare werden in **ca. 8 Tagen** fertig gestellt sein und wollen sich die Besteller auf solche bis dahin gedulden.

Das „Sozialpolitische Handbuch" ist für jeden Genossen, der sich hervorragend an der Agitation betheiligt, öffentlich auftritt, und dem Gegner gegenüber schlagfertig sein muß, ein unentbehrliches Hilfsmittel. Der Verfasser hat, unterstützt von Mitarbeitern, mit diesem Werke ein Nachschlagebuch geschaffen, welches in den wichtigsten Fragen über die proletarische Bewegung, ihre treibenden Kräfte, ihre wirthschaftlichen und politischen Widerstandsmomente Aufschluß giebt.

☞ Wiederverkäufer erhalten Rabatt. ☜

Alle Buchhandlungen, Kolporteure und Zeitungsspediteure nehmen Bestellungen entgegen. Bei Aufträgen von Auswärts bitten wir um gleichzeitige Einsendung des Betrages. (Porto extra.)

1064b **Volksbuchhandel J. Müntz,**

Berlin N. 39, Reinickendorferstrasse 66

empfiehlt **Arbeiterlieder** des Berliner Arbeiter-Sänger-Bundes.

Tempel's Festsäle, Langestraße 65.

Allen Bekannten zur Nachricht, daß ich auf Anordnung des königlichen Polizei-Präsidiums mein Lokal um 11 Uhr schließen muß. Ich bitte daher meine werthen Gäste, sich mit ihrem Durst derartig einzurichten, daß er mit der Verfügung des Polizei-Präsidiums im richtigen Verhältniß steht.

2741L **G. Tempel.**

Restaurant Nordpark

Müllerstrasse 161.

Jeden Sonntag: **Großes Familienfest und Prämienverloosung.** Um 5 Uhr Kindertanz mit Bonbonregen. Von 8 Uhr ab Familien-Kaffeekochen. Abends große Illumination und Fackelpolonaise bei bengalischer Beleuchtung. Entree 10 Pf. 1065b **H. Rade.**

Vereinszimmer od. Zahlstelle (bis 50 Personen) bei **Jacob,** Boeckhstr. 5

Die beste Weiße

im Norden (ohne Wasserzusatz) giebt's im

„Zukunftsstaat",

Kastanien-Allee Nr. 35.

Für 3 Mark frei in's Haus:

16 große oder 32 kleine Weißen.

Kanarienhähne verk. Lothringerstr. 64.

Verein deutscher Schuhmacher

(Filiale Berlin).

Montag, den 18. Juli, Abends 8½ Uhr, bei Hencke, Blumenstr. 38:

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zur Generalversammlung. Statutenberathung u. s. w. 2. Verschiedenes u. Fragekasten. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es zu erscheinen. 294/8

Der Bevollmächtigte.

Freie Vereinigung der Seifensieder u. Berufsgenossen

Berlins und Umgegend.

Freitag, den 22. Juli, Abends 8½ Uhr, bei Herrn Röllig, Neue Friedrichstr. 44:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen Türk über: „Der Kampf gegen das Verbrechen." 2. Diskussion. 3. Vierteljahresbericht vom Kassirer. 4. Entrichtung der Monatsbeiträge. Aufnahme neuer Mitglieder. 5. Verschiedenes. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist Pflicht aller zielbewußten Kollegen. Gäste willkommen. 467/5

Verband der in Holzbearbeitungs-Fabriken u. a. Holzplätzen besch. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschl.

Filiale Berlin II (Nord).

Versammlung

am Dienstag, den 19. d. M., Abends 8½ Uhr, Bergstr. 12.

Tagesordnung:

1. Vortrag vom Zahnarzt Herrn Robert Wolf: Wie schützt man sich gegen die Schwindsucht? 2. Abrechnung vom letzten Quartal. 3. Verbandsangelegenheiten. Zu dieser Versammlung werden die Mitglieder ganz besonders eingeladen.

166,9 **Der Vorstand.**

Graveure, Ciseleure!

Montag, den 18. Juli, Abends 8½ Uhr, Dresdenerstr. 45,

Fortsetzung der

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. 2. Anträge auf 10 resp. 15 Pf. wöchentlichen Beitrag. 3. Verschiedenes.

414/12 **Der Vorstand.**

Verband deutscher Korbmacher

(Filiale Berlin).

Montag, den 18. Juli, Abends 8½ Uhr, bei Roll, Adalbertstr. 21:

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag über die Bedeutung der Gewerbegerichte. Referent: Stadtv. Zubeil.
2. Diskussion. 196/6
3. Abrechnung.
4. Verschiedenes.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung bitten wir um recht zahlreiches Erscheinen. **Der Vorstand.**

Konzert-Park „Viktoria"

Frankfurter Allee 72.

Größtes und schönstes Etablissement im Osten Berlins, mit prächtig schattigem Garten und großen Sälen. [24972

☞ **Jeden Sonntag** ☜

Konzert, Vorstellung, Ball.

Entree im Vorverkauf 10 Pf.

Wochentags Frei-Konzert.

Kaffeeküche täglich von 2 Uhr.

Weiß-Bier!

Bairisch-Bier 0,4 Liter **15 Pf.**

Charlottenburg.

Empfehle Freunden u. Genossen mein Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal. Vereinszimmer zu Versammlungen mindestens 100 Personen fassend. Hermann Krause, Bismarckstr. 74. 1049b

---

Allen Freunden und Parteigenossen empfehle mein Weiß- und Bairisch-Bier-Lokal. Vereinszimmer m. Pianino zu vergeben. 26238

Fritz Fröhlich, Naunynstr. 43.

Fest-Säle

zur bevorstehenden Saison empfiehlt gratis 26088

Weberstr. 17. B. Niekt, Weberstr. 17

Bestes Weißbier ohne Wasserzusatz,

16 Große oder **32** Kleine für 3 Mark liefert

Emil Böhl,

10872 **Frankfurter Allee 74.**

Fernsprech-Anschluß Amt VII 1511.

Dr. Hoesch, homöopath. Arzt, Artilleriestr. 27. 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10

Verantwortlicher Redakteur **August Enders** in Berlin Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin SW., Beuthstraße 2.

2. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 165. Sonntag, den 17. Juli 1892. 9. Jahrg.

Versammlungen.

In der Sitzung der Delegirten zur Berliner Streik-Kontrollkommission am 15. d. M. standen zunächst Angelegenheiten der Brauer zur Verhandlung. Faber berichtete zunächst über die Interventionen des geschäftsführenden Ausschusses bei den Brauereien Rixdorf und Moabit. Während bei der letzteren Brauerei die Intervention des Ausschusses von Erfolg gekrönt war, vermochte der Ausschuß bei der Brauerei Rixdorf nichts zu erreichen, da nicht zu beweisen war, daß der betreffende Arbeiter aus politischen Gründen entlassen worden ist. Zu bemerken ist, daß der betreffende Arbeiter der Brauerei Moabit bereits wieder entlassen wurde. Ebenso hat der Ausschuß in Sachen der Arbeitsordnungen in den Brauereien eine vermittelnde Thätigkeit entfaltet. Weiter wurde mitgetheilt, daß die Unions-Brauerei jede Verhandlung mit dem Ausschusse abgelehnt und einen Arbeiter gemaßregelt habe. Hilpert, als Vertreter der Brauer, verbreitete sich des Näheren über die Verhältnisse in den Brauereien, unter besonderer Berücksichtigung der Arbeitsordnungen und beantragte: „Die Berliner Arbeiterschaft zu ersuchen, das Bier der „Unions-Brauerei“ so lange nicht zu trinken, bis der Brauergeselle Feldmeier wieder in Arbeit genommen und in seine frühere Beschäftigung wieder eingetreten ist, sowie seinen Lohn vom Tage seiner Entlassung an bis zur Wiedereinstellung erhalten hat, ferner bis die Brauerei-Direktion die von ihren Arbeitern vorgelegte Arbeitsordnung anerkannt und schriftlich versichert hat, das freie Koalitionsrecht ihrer Arbeiter in keiner Weise zu beeinträchtigen.“ Nach reiflicher Erwägung aller in Betracht kommenden Verhältnisse wurde der Antrag der Brauer wie folgt umgeändert und in dieser Fassung einstimmig angenommen:

„Die Berliner Arbeiterschaft zu verpflichten, so lange kein Bier der Unions-Brauerei zu trinken und deren Lokale nicht zu besuchen, bis dieselbe die ihr von ihren Arbeitern vorgelegte Arbeitsordnung anerkannt und schriftlich versichert hat, das Koalitionsrecht der Brauereiarbeiter in keiner Weise zu beeinträchtigen. Ferner spricht die Versammlung die Erwartung aus, daß der gemaßregelte Brauer Feldmeier wieder in seine alte Thätigkeit berufen wird.“

Die Kassenabrechnung seit der letzten Revision erstattete der Kassirer Millarg. Dem Berichte zufolge stellte sich die Einnahme folgendermaßen: a) Marken-Einnahme 816 M. 50 Pf.; b) Extra-Einnahme 877 M. 80 Pf., Summa 1694 M. 30 Pf. Die Ausgabe betrug 1981 M. 21 Pf. Hiervon entfallen auf Unterstützung der Weißgerber 378 M., der Buchdrucker 125 M., der Handschuhmacher 50 M., der Weber 1210 M., für Inserate 76,60 M., für Unterstützung Schlächter Schwarze (Gefängniß) 60 M., Drucksachen, Papier 31 M. ꝛc. Mithin ergab sich ein Defizit von 286 M. 91 Pf. Auf Antrag der Revisionskommission wurde der Kassirer entlastet.

Demnächst wurde in eine allgemeine Besprechung über die Gewerbegerichts-Wahlen eingetreten. Der geschäftsführende Ausschuß hat vorläufige statistische Vorarbeiten zur Ausführung gebracht, welche mehr Anspruch auf Genauigkeit haben, als diejenigen des Ausführungsausschusses des Bauarbeiter-Kartells. Der Ausschuß hob hervor, daß gegen die Leitung der Wahlbewegung durch die Streik-Kontrollkommission keine Einwendungen erhoben seien und befürwortete behufs Agitation die Einberufung öffentlicher Gewerkschaftsversammlungen. Nach kurzer Debatte wurde die eingehende Besprechung dieser Materie auf eine demnächst stattzuhabende Delegirtenversammlung vertagt. Zur Bewältigung der durch die Gewerbegerichts-Wahlen hervorgerufenen Arbeiten verstärkte man indessen den geschäftsführenden Ausschuß durch Völkel (Hutmacher) und Massini (Buchdrucker). Besonders in Rücksicht auf die bevorstehenden Gewerbegerichts-Wahlen beschloß die Versammlung einstimmig folgende Erklärung:

„Die Berliner Streik-Kontrollkommission erwartet mit aller Bestimmtheit, daß die Bau-Arbeiter (Maurer, Zimmerleute ꝛc.) Berlins in nächster Zeit die Beschickung der Streik-Kontrollkommission vornehmen, damit endlich eine Einigkeit unter den Berliner Gewerkschaftsgenossen in dieser Beziehung erreicht wird.“

Da beschlossen worden war, die Versammlung um 11½ Uhr zu schließen, bis dahin aber vollzählig den Verhandlungen beizuwohnen, so wurden die Anträge der Barbiere und Schneider bis zur nächsten Versammlung vertagt. In dieser wird auch über die Angelegenheit „Buchdruckerei-Hilfsarbeiter kontra Krüger“ der Delegirte der Buchdruckerei-Hilfsarbeiter Aufklärung geben. Die Delegirten nahmen ferner Kenntniß von folgendem Schreiben:

„In der neu durchgehenden Straße von der Ackernach der Hussitenstraße bei Schwartzkopf's Fabrik werden Erdarbeiten vorgenommen, welche dem Unternehmer Herrn Girschner, Culmstr. 29, übertragen sind. Herr Girschner nimmt fast sämmtliche Arbeiter in Akkord an, mit der Aussicht, pro Tag 4 M. verdienen zu können, aber leider machen die Arbeiter am Sonnabend die Erfahrung, daß sie nur 12 M. pro Woche verdient haben; ja es ist sogar schon vorgekommen, daß welche noch weniger bekommen haben. Wenn nun die Arbeiter nicht weiter arbeiten und am nächsten Sonnabend ihr Geld für den nicht ausgezahlten Sonnabend holen wollen, so erhalten sie noch 1,20 M. oder gar nichts. Außerdem müssen die Arbeiter noch von 5 bis 8 Uhr auf Geld warten. Also möchte ich bitten, sämmtliche Erdarbeiter, besonders Schachter, hierauf aufmerksam zu machen.

Richard Wichmann, Berlin, Ruppinerstr. 19.“

Der Verein zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlins und Umgegend beschloß kürzlich auf Antrag Wilke's, alles Nebensächliche aus den Protokollen und Berichten fortzulassen und nur die Beschlüsse niederzuschreiben. Nach der vom Kassirer erstatteten Abrechnung betrug die Einnahme 902,24 M., die Ausgabe 393,87 M., mithin bleibt ein Bestand von 608,37 M. Dem Kassirer wurde Decharge ertheilt. In den Ausschuß wählte man die Herren Franz Schulz, Rostiziſtr. 16, H. Mötzke, Oderbergerstr. 10, Karl Borpahl, Swinemünderstr. 30, Heinrich Arnhold, Königsbergerstr. 12, Hof 3 Tr.; zum Revisor Karl Saarmann, Lausitzerstr. 21. In Sachen der Restanten wurde beschlossen, die Restschulden niederzuschlagen und für die Zukunft keine Darlehen und Gerichtskosten-Vorschüsse zu geben, sondern, falls ein Kollege in Noth gerathe, ihm nach geschehener Untersuchung eine Unterstützung zu Theil werden zu lassen.

Die Berliner Friseur- und Perrückenmachergehilfen hielten am 11. Juli eine von etwa 300 Personen besuchte Versammlung ab, um die Sonntagsruhe in ihrem Gewerbe zu besprechen. Es waren auf die an sie vom Einberufer ergangene Einladung hin auch verhältnißmäßig viele Prinzipale erschienen. Herr Steczniewsky hielt das einleitende Referat. Derselbe wandte sich gegen den Beschluß der zuständigen Behörden, die Barbiere, Friseure ꝛc. erst mit dem 1. Januar 1893 den Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung über die Sonntagsruhe zu unterwerfen. Hiermit könnten die Gehilfen und auch ein großer Theil der Unternehmer nicht einverstanden sein. Jetzt im Sommer sei der geeignetste Zeitpunkt für die Einführung der fünfstündigen Sonntagsarbeit, nicht im Winter. Daß man, entgegen den Behauptungen der Innung, des Sonntags ohne Schaden für das Gewerbe mit einer Arbeitszeit von 7 bis 10 Uhr und von 12 bis 2 Uhr auskommen könne, hätte der erste Sonntag im Juli bewiesen. Eine ganze Reihe selbständiger Kollegen hätte sich mit ihren Kunden bezüglich der für den 1. Juli auch für das Barbier- und Friseurgewerbe erwarteten Sonntagsruhe ins Einvernehmen gesetzt, und das Geschäft sei um 2 Uhr vollendet gewesen, ohne daß pekuniäre Verluste entstanden wären. Er, Redner, habe um 2 Uhr soviel eingenommen gehabt, wie sonst um 6 Uhr. Man müsse jetzt dagegen protestiren, daß erst am 1. Januar kommenden Jahres die Sonntagsruhe eintreten soll, und von den betreffenden Behörden sie schon für jetzt verlangen. Die Ausführungen des Redners, der zum Schluß noch eine sehr scharfe Kritik an der Innung übte, wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. An der ausgedehnten Debatte betheiligten sich die Herren Henze, Fischer (Arbeitgeber), Günther (Gehilfe), Stadtverordneter Klein, Kofer (Arbeitgeber), Bossard (Arbeitgeber), Tröwitsch, Wichert (Gehilfe), Hellwig, Brandt, Oz und Stolte (Arbeitgeber). Gingen die Meinungen der Redner betreffs verschiedener der angeregten Punkte auch auseinander, so war man sich mit einer Ausnahme doch darin einig, daß mit 5 Stunden des Sonntags auszukommen sei und das verzögernde Verhalten der Behörden in dieser Frage gemißbilligt werden müsse. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„In Erwägung, daß die Angestellten im Barbier-, Friseur- und Perrückenmachergewerbe eine tägliche Arbeitszeit von 15 bis 17 Stunden haben; in fernerer Erwägung, daß das Einkommen durch die Einführung der Sonntagsruhe keine Einbuße erleidet und jetzt die geeignetste Zeit zu ihrer Durchführung in unserem Gewerbe ist, protestirt die heutige Versammlung der Gehilfen ganz energisch gegen jede Verzögerung derselben und erwartet von den in Betracht kommenden Behörden die schleunige Anwendung der Bestimmungen betreffs der Sonntagsruhe auf das Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Gewerbe. Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und hält eine fünfstündige Sonntagsarbeit für eine das Gewerbe nicht schädigende.“

Dem Bureau der Versammlung wurde übertragen, bei den zuständigen Behörden das Nöthige zu veranlassen. Mit einem stürmischen Hoch auf die Sonntagsruhe, die Organisation der Gehilfen und die allgemeine Arbeiterbewegung gingen die Anwesenden auseinander.

Die Agitationskommission der Vergolder hatte zum 11. d. M. eine öffentliche Versammlung sämmtlicher im Vergolder-Gewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen einberufen, um Stellung zu den Gewerbe-Gerichten zu nehmen. Zunächst gab Kollege Riechert Auskunft über die Kassenangelegenheiten der Kommission: Infolge der allgemeinen Theilnahmlosigkeit ist die Kommission nicht in der Lage, die übernommenen alten Verpflichtungen früherer Kommissionen zu decken. Demzufolge erging an alle Kollegen die Aufforderung, die Agitationskommission nach Kräften zu unterstützen. Zur Prüfung der Kassenangelegenheiten wählte die Versammlung die Kollegen Voges und Kramer. Dann erläuterte Stadtv. Zubeil das Gesetz über die Gewerbegerichte, Licht- und Schattenseiten desselben veranschaulichend, die wichtigsten Bestimmungen vor Augen führend. Zum Schlusse seines mit Beifall aufgenommenen Vortrages forderte er auch die Vergolder zur regen Theilnahme an den bevorstehenden Wahlen der Beisitzer zum Gewerbegerichte auf. An Stelle der Herren Heß und Schallenberger wurden Fräulein Henso und Herr Strunk in die Agitationskommission gewählt.

Arbeiter-Bildungsschule. In der Versammlung am 11. Juli hielt Herr Cantorowicz (Lehrer der Schule) einen interessanten Vortrag über: „Entstehung und Untergang des Weltalls“, wofür er lebhaften Beifall erntete. Den vorläufigen Abschluß der Zyklusvorträge über: „Die Hauptepochen der Geschichte“, bildet am Montag Abend 8 Uhr im selben Lokale ein Vortrag über die Völkerwanderung und das Nationalitätsprinzip, gehalten von Herrn Dr. Pinn. Gäste zahlen 10 Pf. Entree. Neue Mitglieder werden an der Kasse aufgenommen.

In einer Branchenversammlung der Gürtler, Drücker, Schnittarbeiter und Gelbgießer des Verbandes aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend hielt am 12. Juli Kollege Naether einen beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Unsere wirthschaftliche Lage“, an welchen sich eine kurze, aber rege Diskussion schloß. Unter Verbandsangelegenheiten nahm die Versammlung einen Antrag an, wonach für jene Branchen aller vier Wochen eine Versammlung stattfinden soll, und zwar nicht mehr unter dem bisherigen Titel, sondern als Versammlung aller in den Lampen- und Metallwaarenfabriken beschäftigten Arbeiter, da eine rege Agitation in diesen Fabriken noth thut.

Ich habe keine Filialen und stehe mit ähnlich lautenden Firmen in keinerlei Beziehung.

Das Herren- u. Knaben-Garderoben-Geschäft

von

J. BAER,

Berlin N.,

nur Gesundbrunnen, Badstraße 18,

Großer Umsatz. Kleiner Nutzen.

empfiehlt, wie hinlänglich bekannt, seine in jeder Beziehung nur reellen Waaren, in neuesten Mustern und großartiger Auswahl.

Eleg. Kammgarnanzüge 24, 27, 30, 33–42 M.
Elegante Paletots 16, 18, 20, 24–30 M.
Eleg. Jacketanzüge 19, 21, 24, 27–36 M.
Elegante Hosen 5,25, 6, 7, 8, 9, 10–15 M.
Reizende Knaben-Anzüge und -Paletots
in jeder Größe und neuesten Façons.

Arbeitssachen,
äußerst dauerhaft gearbeitet, in jeder Preislage.

Zu Bestellungen nach Maaß
empfehle mein grosses Lager in- und ausländischer Stoffe in solidester Ausführung und zu allerbilligsten Preisen.

Eleganter Sitz. Reelle Bedienung.

Von 4 M. an 8 M.

Billigste Bezugsquelle für **eiserne Bettstellen** und **Matratzen.** Fabrik von **E. Sass,** Köpenickerstr. 127, Hof pt. Detail-Verkauf nur

Illustrirte Preiskourante gratis u. franko. Nach Außerhalb von 30 M. ab bahnfrei

J. Semmel, prakt. Zahn-Arzt, 4251L

Oranienstr. 55, Moritzplatz. Spr. 9–1, 3–5. In der Poliklinik für Unbemittelte 1–3, 5–6 Nachm. (künstl. Zähne 2 Mark).

August Schulze

35 Kommandanten-Strasse 35
1. Etage [1954 L

Trauringe: 2 Dukaten 21 M.

empfiehlt sein Lager in massiven Ringen, Ketten, Korallen, Granaten etc.

Bitte auf Hausnr. zu achten.

Emil Tiersch, Uhrmacher, Brunnenstr. 21–22 (neben Weißenhagen)

Grosses Lager aller Arten Uhren, Goldwaaren und Ketten zu soliden Preisen. Reparaturen unter Garantie! 1816 L

Allen werthen Genossen empfehle meine preiswerthen 200b

Cigarren.

Nr. I à 5 Pf., Nr. 28 à 6 Pfennig, das Beste was es giebt.

O. Stadelmann, Manteuffelstraße 75.

Zahnarzt Robert Wolf, Chausseestr. 123, am Oranienburger Thor.

Künstliche Zähne von 2 M. an, Plomben von 1,50 M. an, **Schmerzloses Zahnziehen 1 M.**

Kassenmitglieder zahlen Kassenpreise. 2675L

Sprechstunde von 8–7 Uhr.

Uhren und Goldwaaren zu den denkbar billigsten Preisen. Musikwerke.

Wilh. Wegner, vormals A. Th. Zech. Reparaturen streng reell unter Garantie.

Invalidenstraße 106. 93L

Altenberg's chem. Färberei, Wäscherei, Garderob.-Reinig.-Anstalt, Neue Jakobstr. 9, Brunnenstr. 123, Andreasstr. 54, Fruchtstr. 36, Potsdamerstr. 57/58, empf. s. z. Färb. u. Reinig. v. Garderob. jed. Art, Spitzen. Gard., Möbelst. gef. 1 Mk. p. Pfd., Bettdeck. gef. 1,25 Mk. p. Stück. Herren-Anzug gereinigt, gebügelt von 2,50 Mk. an. Reparaturen billigst. Neu! Glanzentfernung von blankgetragenen Kammgarn-Garderoben. 2646L

Charlottenburg.

Wallstr. 46, Brauerei Gambrinus, Bismarckstr. 23,

empfiehlt **helles Lagerbier** (Gambrinusbräu) und **dunkles Versandtbier** (Gambrinusversandt). 2826L

Prinz Handjerystr. 22, Rixdorf-Berlin, sind **billige freundliche Wohnungen** mit Wasserleitung und Kloset schon von **144,— Mk.** an, große Geschäftsläden, große helle Werkstätten, zu jedem Geschäftsbetrieb passend, Pferdeställe und Remisen staunend billig zu vermiethen. Näheres beim Wirth. 992b

Wohnungen: 2 St. u. Zub. 80 Thlr., 1 Stube u. Zub. 55, 60, 65 Thlr. Henningsdorferstr. 24. 1047b

Wißmannstr. 10 s. frdl. kl. Wohnung. herrl. Ausf., sof. od. 1. Okt. z. vm., a. Stall f. 1 Pferd u. Remise

Cöslinerstr. 4 sind Läden, Restauration, Wohnungen, 1, 2 u. 3 Stuben, Küche, sowie große Stallung sof. billig zu vermiethen. 967b

Billige Wohnungen 896b mit Wasserleitung u. ev. Kloset, 1 und 2 Stb. u. Zub. 48–72 Thlr. p. 1. Okt. Rixdorf, Prinz Handjerystr. 50.

Falckensteinstraße 7 großer Laden mit Wohnung als Restauration zu vermiethen. 1012b

Möbl. Schlafstelle Manteuffelstr. 99, v. 3 Tr. b. Budack. Aufgang neb. d. Posamentier-Gesch. 1069b

Theilnehm. z. Vorderz., sep., 8 M., Koltbus. Ufer 53, v. 2 Tr. l. (Adm.-Brücke).

Frdl. Schlafst. n. vornh. f. 8 M. zu verm. Chamissoplatz 7. 1070b

Frdl. Schlafst. f. Herrn, sep. Eing., bei Wwe. Thomas, Manteuffelstr. 44, v. 3 T. 1071b

Sauber möbl. Schlafst. gleich oder z. 1. Aug. b. König, Wasserthorstr. 67, v. III.

Theilnehmer zu e. möbl. Schlafst. ges. b. G. Hansen, Mariannenstr. 48, 4 Tr.

Frdl. Schlafstelle für Herrn Krautstraße 89, 4 Tr. bei Regelin. 1068b

Stube u. Küche veränderungsh. sof. zu verm. Näh. Lübbenerstr. 22, Hof 4 Tr. r. 1066b

Freund der Hausfrau!

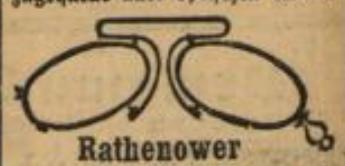
Karol Weil's pulverisirter **Seifen-Extract spart Zeit.**
Karol Weil's pulverisirter **Seifen-Extract spart Geld.**
Karol Weil's pulverisirter **Seifen-Extract spart Arbeit.**
Karol Weil's pulverisirter **Seifen-Extract schont die Wäsche.**
Karol Weil's pulverisirter **Seifen-Extract** Macht die Wäsche blendend weiss und hinterlässt angenehmen Geruch.
Karol Weil's pulverisirter **Seifen-Extract** Ist auch das bequemste u. beste Mittel zum Reinigen von Glas und Porzellan.
Karol Weil's pulverisirter **Seifen-Extract** Zum Scheuern von Fussböden etc.
Karol Weil's pulverisirter **Seifen-Extract** Wird in den meisten Waschanstalten, Hôtels, Restaurants, Spitälern etc. benutzt.
Karol Weil's pulverisirter **Seifen-Extract** Hat sich in unzähligen Haushaltungen unentbehrlich gemacht.

Ein 20-Pfennig-Packet giebt aufgelöst 3½ Pfund schöne, weiche, weiße Seife.

Käuflich, sowie Gratis-Probe-Packete zu erhalten in allen Colonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.

H. Richter, Optiker,

Berlin, C. Spittelmarkt, (Wallstr. 1) und **Weinbergsweg 15b,** nahe am Rosenthaler Thor.
Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle aller optischen Artikel.



Rathenower
Alumingold-Brillen und Pincenez,
garant. nie schwarz werd. M. 2,50
Nickelbrillen u. Pincenez „ 1,50
do. allerfeinste Qualität „ 2,—
Rathenower Stahlbrillen „ 1,—
Alles mit den besten Rathenower Krystallgläsern I. Qual. versehen.
Operngläser, rein achromat. M. 6.
Neu! Richter's Opern- u. Reiseglas
„Excelsior"
inkl. Lederetui u. Riemen M. 12, übertrifft alles bisher Gebotene.
Prompter Versandt nach außerhalb gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme.
Genaueste Fachkenntniss. Eigene Werkstatt. 1862L
Bitte genau auf Straße und Nummer zu achten, um sich vor werthlosen **Nachahmungen** und **Täuschung** zu schützen.

Deutsche Kaffeemischung

à Pfund 40 Pfg. 2353L

Unentbehrlich für jeden Haushalt.

Diese Mischung giebt von **1 Loth 2 Liter vorzügliches Kaffeegetränk.** Nur allein echt in der Fabrik von

A. Pennitz, Rosenthalerstr. 59.

Die rühmlichst bekannte
Betten-Fabrik
von 2670 2
R. Kirschberg
1b **Spandauer Brücke** 1b
Gegr. 1870 verkauft streng reell
Neue Bettfedern vorzüglich füllend Pfd. 0,50 bis zu den allerbest. nur 3, prima Halbdaunen 1,10 1,50 M.
Daunen Chinesische von vorzüglicher Füllkraft 2,50, 3,— Mk., allerfeinste Schwanen-Daunen 4,50, 6,— Mk.
Complette Betten, grosse neue: Oberbett, Unterbett, 2 Kopfkissen in guter Federfüllung 10, 12, 15, 20 M. bis zu den allerfeinsten Brautbetten, nur 30, 40, 50 M. Theilzahl. gestattet.
Matratzen Rosshaar, Tiefafaser, Seegrasmatratzen nur 3,50 M., Bettstellen 4,50, Faltbetten nur 8,50 Mk.

R. Aeustergerling,

Berlin S.,
Kottbuser Damm 12a.

Empfehle mein Lager sämmtl. Uhren, Gold- und Silberwaaren, sowie meine beliebten Bebel- und Lassalle-Uhren.
Werkstatt für Reparatur und Neuarbeit. Alte Uhren und altes Gold nehme in Zahlung. 2227L

Gardinen.

Nach beendeter Inventur offerire **900** Gardinen-Reste in allen Genres zu 1—4 Fenster pass. unter Selbstkostenpreis. Fern. empfehle als Spezialität: Vorgl. **Tüll**-Gardinen (2 Seiten Bandfestons) in dauerhafter Waare, Meter schon von **45 Pf.** an bis zu den Elegantesten.

Bruno Güther,
Fabrik i. Plauen i. S.
Nr. 80 Grüner Weg 80 part.
Eingang vom Flur (zwischen Andreas- und Koppenstraße.)
Proben nach außerhalb portofrei.
Günstige Omnibus-, Pferde- und Stadtbahn-Verbindung.
Telephon-Anschluß 7b 928.

Uhren und Goldwaaren
Max Busse

Feste Preise.

157. Invalidenstr. 157, zwischen Markthalle und Ackerstr.
Gegründet 1877.

Für **silberne** und **goldene Uhren, Regulateure** u. **Wecker** direktester Bezug. Schweizer Fabrikpreise. **Gold-, Silber-, Granat-** und **Corallenwaaren** in massenhafter Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen. Die neuesten, geschmackvollsten Muster stets auf Lager. **Massiv silberne** und **Alfenide-Geräthe** zu Hochzeits-Geschenken. 17872

Spezialität: **Goldene Ringe.**

In den Werkstätten werden die besten Arbeitskräfte Berlins beschäftigt, daher gewissenhafteste Ausführung von **Reparaturen** an Uhren und Goldsachen bei billigster Berechnung.

Rathenower
Brillen u. Pincenez
in **Alumin-Gold** von 2,50 M.
„ **Nickel** „ 2,00 „
„ **Stahl** „ 1,00 an.
Bestes Theater- u. Reise-Glas „Excelsior" 12 Mark!
R. Behrendts, Inhaber A. Tuchen, Optikus aus Rathenow,
Berlin N., Lothringerstr. 28/29.
Lieferant sämmtl. Krankenkassen.
Freundliche und reelle Bedienung.

Vereins-Abzeichen.

Stempel! H. GUTTMANN Stempel-, Schablonen-, Schilder-Fabrik Berlin N., Brunnenstr. 9. **Stempel!**

Gravirung von Inschriften etc.

Ungar-Wein.

Ruster Ausbruch, Mediz. Tokayer v. Originalfaß, **1 Ltr. 2,00, 10 Ltr. 17,50.** Für Blutarme **vorzüglicher Rothwein, 1 Fl. 1,00,** 10 Fl. 9,00. **Ungar-Kognak,** vorzüglich **à Fl. 2,50,** ½ Fl. 1,25. 2664L

Friedländer's Ungar-Weinhandl.
St. Miklos,
Berlin, Burgstraße Nr. 28.
Filiale: Chausseestraße 38.

Allen Genossen empfehle mein **Blumengeschäft und Kranzbinderei.**
27362] **A. Krause,** Wienerstr. 11.

Meerschaum-, Bernstein- und Elfenbein-Waaren.

Spezialität: Porträts bewährter sozialistischer Führer (**Lassalle, Marx u. A.**) in **Zigarrenspitzen, Pfeifenköpfen, Schlipsnadeln,** Manschettenknöpfen, Stöcken, Brochen. **Büsten. En gros. En détail.**
2274 L **B. Günzel, jetzt Lothringerstr. 53,** am Rosenthaler Thor.

Roh-Tabak!
Größte Auswahl.
Billigste Preise.
Ernst Förster,
Kaiserstraße Nr. 30.

Kinderwagen,
größt. Lager Berlins zu Fabrikpreisen Theilzahlung gestattet. 200 Stück Reisekörbe billig zu Kauf und Miethe.
Andreasstr. 53, parterre u. 1. Etage
9002L

Künstliche Zähne, Zahnziehen, Plombiren etc. **O. Arendt,** Andreasstr. 60 (Eing. Kl. Andreasstr. [2199L

Goldwaaren

billiger wie in jedem Laden.
Specialität: Gold. Ringe
Massiv goldene Trauringe
in garantirt reinem **Dukaten-Gold** ohne jeglichen Zusatz } 1 Dukaten 11 Mk. 1½ Dukaten 16 Mk. 2 Dukaten 21 Mk.
Neuarbeiten u. Reparaturen gut, schnell u. billig
Georg Wagner 1 Treppe Oranienstr. **63**
Nahe Moritzplatz. Bitte auf Haus-No. zu achten

Bestes Nähgarn!

Roh-Tabak
empfiehlt zu den billigsten Preisen
J. Fränkel, Berlin C.,
1063b Klosterstr. 72.

Hamburger Laden
Linienstr. 225, a. d. Grenadierstraße.
Arbeits-Anzüge (festeste Näharbeit).
Billigste Preise! **J. Leiser.**

Kein Feilschen kein Handeln, sondern streng feste, sehr billige Preise.

Jeder Preis ist in Zahlen an den Waaren ausgezeichnet

Baer Sohn BERLIN.

Geschäfts-Häuser. **Eigene Werkstätten.**

24a. Chausseestr. 24a. 8. Brückenstr. 8.
16. Gr. Frankfurterstr. 16. [2565L

Sommer-Anzug	8,—	Sommer-Jaquets	0,95	Knaben-Anzüge	1,70
Sommer-Anzug	10,—	Sommer-Jaquets	1,80	Knaben-Anzüge	1,90
Sommer-Anzug	12,—	Sommer-Jaquets	2,—	Knaben-Anzüge	2,10
Sommer-Anzug	14,—	Sommer-Jaquets	2,50	Knaben-Anzüge	2,50
Sommer-Anzug	18,—	Sommer-Jaquets	3,50	Schul-Anzüge	2,80
Sommer-Anzug	24,—	Sommer-Jaquets	4,75	Schul-Anzüge	3,20
Sommer-Anzug	27,—	Sommer-Beinkleid.	1,50	Schul-Anzüge	3,50
Kammgarn-Anzug	30,—	Sommer-Beinkleid.	2,75	Jünglings-Anzüge	5,—
Kammgarn-Anzug	33,—	Sommer-Beinkleid.	4,25	Jünglings-Anzüge	8,—
Kammgarn-Anzug	39,—	Sommer-Beinkleid.	5,—	Jünglings-Anzüge	11,—
Kammgarn-Anzug	42,—	Kammgarn-Beinkl.	6,50	Jünglings-Anzüge	15,—
Gehrock-Anzug	36,—	Kammgarn-Beinkl.	8,—	Maschinisten-Jaqu.	2,—
Gehrock-Anzug	40,—	Kammgarn-Beinkl.	10,—	Maschinisten-Jaqu.	3,—
Gehrock-Anzug	48,—	Kammgarn-Beinkl.	12,—	Maschinist.-Hosen	2,—
Sommer-Paletot	12,—	Engl. Leder-Hose	2,35	Maschinist.-Hosen	2,40
Sommer-Paletot	14,—	Engl. Leder-Hose	3,—	Maler-Kittel	3,—
Sommer-Paletot	18,—	Engl. Leder-Hose	4,50	Maler-Kittel	3,75
Sommer-Paletot	21,—	Piqué-Westen	1,65	Arbeits-Hemden	1,10
Sommer-Paletot	28,—	Piqué-Westen	2,50	Arbeits-Blousen	1,60

Tadellose Maaß-Anfertigung
unter Leitung erster Meister in höchst modernen Façons
Hosen nach Maaß 11 M. bis 21 M. | **Anzüge nach Maaß** 36 M. bis 60 M. | **Paletots nach Maaß** 30 M. bis 45 M.

Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Auf. in Zahlen sichtb. Preise sind Kontrolle und Schutz gegen Uebervortheilung.

Der Verkauf geschieht unt. strengst. Beobachtung reeller Grundsätze.

Die Restbestände d. zurückgesetzten
Teppiche
mit kleinen Webefehlern
verkaufe jetzt auch an Private!! à 5, 8, 12, 15, 25' 40—100 Mk.
Gardinen, Tischdeck., Portièren etc.
Teppich-Fabrik **Emil Lefèvre**
Berlin S., Oranienstr. 158.
Waaren-Katalog! Reich illustrirt, 200 Seiten stark, franko.

Elegante Herren-Anzüge, sowie **Damenkleider** nur nach Maass, billigst, auch gegen Theilzahlung. [2739[illegible]
Oranienstr. 126, I.

Cohn's Hosenfabrik
7. Pallisadenstraße 7.
arbeitet aus übrig gebliebenen Resten Knabenhosen von 1 M., Burschenhosen von 1,50 M., Herren-Arbeitshosen von 2 M. an, sowie einzelne Jacken und Burschen-Jackets. Knaben-Anzüge von 2 M., Burschen-Anzüge 4,50 M., Herren-Stoffhosen in allen Weiten, sowie Anzüge nach Maaß spottbillig.

Kranzbinderei und Blumen-Handlung 1790[illegible]
von **J. Meyer,** Wienerstr. 1 (nur dort)
Telephon Amt 9, 9482.

Bierverlag. Wir empfehlen hierdurch unsere vorzüglichen, vermittelst neuester Maschinen und durch Kohlensäure abgezogenen **Biere,** wie nachstehend (durch Wagen frei Haus):
30 Fl. Lagerbier 4/10 . . **3 M.**
30 Fl. Franziskaner 4/10 . **3 M.**
30 Fl. Pilsenerbier 4/10 . **3 M.**
30 Fl. Exportbier 4/10 . . **3 M.**
30 Fl. Münchener Union 4/10 **3 M.**
Werkstätten, Vereine 2c. haben größeren Rabatt. Hochachtungsvoll
Rott & Zschack, W., Nollendorfstr. 28.
Telephon: Amt 8 Nr. 2678.

Buchdruckerei G. Kalisch, Grünauerstraße 9, bittet Genossen u. Vereine um Aufträge.

Verantwortlicher Redakteur **August Enders** in Berlin Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin SW., Beuthstraße 2.